Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1900

25.8.1900 (No. 192)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 55 Pfg, wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Post-Zeitungs-Liste 855.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 192. Samstag, den 25. August 1900.

□ Die Kohlennoth.

Als vor einem halben Jahre und länger sachkundige Männer in den Parlamenten und in der Presse auf die Wahrscheinlichkeit hinwiesen, daß in nicht allzu langer Zeit eine Noth an Kohlen und gleichzeitig eine sehr starke Preissteigerung derselben eintreten würde, hatten die Minister im Reichstage und im preußischen Landtage als Antwort darauf nicht viel mehr als einige kurze Bemerkungen, die sogar nicht ganz frei von Spötterei waren, gerade so, als verständen die Herren vom grünen Tische alles, alle anderen Leute aber nichts von der Sache. Und wirklich ist es der Reichsregierung bis zum heutigen Tage nicht einmal eingefallen, die Vergünstigungstarife für die Ausfuhr von deutschen Kohlen nach dem Auslande aufzuheben. Die Kohlennoth aber ist da und klopft drohend beim Herannahen des Winters an die Thür des armen Mannes; und schon jetzt lassen sich die Kohlenhändler Preise bezahlen, die um ein Fünftel bis ein Viertel höher sind als die Preise des vergangenen Winters. In Berlin und Umgegend zahlt man jetzt beispielsweise für das Tausend Briketts, die vor einem halben Jahre neun Mark kosteten, bereits elf Mark. Die Preise für die Steinkohlen sind in entsprechender Weise gestiegen, und schon beschloß eine am letzten Dienstag in Köln abgehaltene Versammlung von Kohlenhändlern, vom 1. September ab die Brikettpreise noch weiter zu erhöhen. Vermuthlich wird das Kölner Beispiel bald von den Kohlenhändlern anderer Gegenden nachgeahmt werden, und es ist im Augenblicke schwer abzusehen, wie die Sache enden wird.

Was verdienen die Händler an der Kohle? Die Verdienste sind zum Theil geradezu ungeheuer, wie man aus einzelnen Beispielen ersehen kann. So berechnete im Juli die Königsgrube in Oberschlesien den Centner Stückkohle dem Händler mit 53,3 Pfennigen; der Händler aber verkaufte dieselbe Kohle mit 80 Pfennigen. Die Kleinkohle bezahlte der Händler bei derselben Grube zu derselben Zeit mit 37,5 Pfennigen und verkaufte sie mit 65 Pfennigen; ein ganz unverhältnißmäßig hoher Verdienst im Vergleich zu der geringen Mühe, die der Händler hat, und zu der Thatsache, daß gerade der Kohlenhändler in seinem Geschäfte nicht eine Spur von Wagniß hat. Irgend welches Verderben der Waare ist ausgeschlossen, ein Liegenbleiben derselben ebenfalls. Und dabei wird gleichzeitig über ganz frivole Treibereien der Kohlenhändler berichtet, die diese in manchen Bezirken beginnen, um Vorwände zu gewinnen für noch weitere Preiserhöhungen. So wird zum Beispiel aus den westlichen Stadttheilen und Vororten von Berlin berichtet, daß die Händler mit Brennmaterialien ihre Arbeiter geradezu anstiften dazu, Lohnerhöhungen zu verlangen und Streik anzufangen, nur um weitere Vorwände dafür zu gewinnen, die Preise desto stärker in die Höhe zu schrauben.

Nach außen hin berufen sich die Händler, wie in Köln, auf die Weigerung der Kohlensyndikate, die erforderlichen Kohlenmengen zu liefern, oder, wie in Berlin, auf die erhöhten Kohlenpreise bei den schlesischen Gruben. Die Syndikate aber und die Gruben lehnen ihrerseits wiederum die Verantwortung ab und suchen die Schuld an der übermäßigen Vertheuerung auf die Händler abzuwälzen — in solchen Dingen will es gewöhnlich „keiner gewesen sein".

Hier sollte nun unbedingt zunächst der Staat eingreifen. Der Staat sollte dafür sorgen durch eine geeignete Geschäftsführung bei den fiskalischen Bergwerken, daß die Kohle zu geeignetem Preise möglichst unmittelbar an die Verbraucher abgegeben, der vertheuernde Zwischenhändler nach Möglichkeit umgangen werde. Die Staatsbehörden sollten ferner ihren ganzen Einfluß aufbieten, um die Kohlensyndikate zu ähnlichem Vorgehen zu veranlassen. Die Regierungen sollten endlich ein Ende machen mit den Frachtermäßigungen für die Ausfuhr deutscher Kohlen nach dem Auslande. Es kommt hinzu, daß der Staat selbst durch seinen Riesenverbrauch an Kohle für die China-Schiffe zur Verringerung der Kohlenmenge und damit gleichzeitig zur Vertheuerung der Kohlen beiträgt; es erwächst ihm somit eine doppelte Pflicht, alles aufzubieten, um die Lage für die Verbraucher der Kohlen so wenig ungünstig wie möglich zu gestalten.

Aber auch die Verbraucher selbst können manches thun, um die Vertheuerungsmanöver des Zwischenhandels lahm zu legen. Zunächst können sich mehrere Familien zusammenthun und ihren Winterbedarf mit Umgehung des Händlers gemeinschaftlich in ganzen Wagenladungen von der Quelle beziehen. Auch gemeinsames Auftreten ganzer Verbrauchergruppen gegen die Händler und deren übertriebene Gewinnsucht wird in den allermeisten Fällen nicht ohne Eindruck bei den Händlern bleiben. Außerdem aber möge man sich daran erinnern, daß es noch anderes Brennmaterial als Kohle gibt: das Holz. Brennholz ist gegenwärtig verhältnißmäßig billig, und in vielen Gegenden wird man deßwegen jetzt die Oefen vortheilhafter mit Holz als mit Kohle heizen können. Die Staatsforsten wiederum sollten gerade jetzt so viel Holz wie nur irgend möglich schlagen lassen und in den Handel bringen, um auch auf diese Weise beizutragen zur Linderung der herrschenden und noch mehr drohenden Kohlennoth.

Während des letzten Winters mußte man aus dem Munde von ortskundigen und durchaus zuverlässigen Männern im Reichstage vernehmen, daß es kleinen Leuten mitten im Revier der Ruhrkohle zeitweise nicht möglich gewesen sei, die allernothwendigste Kohle für die Erwärmung ihrer Wohnungen aufzutreiben. Solche Zustände sollten bei uns auf keinen Fall wiederkehren. Denn sie sind ein überraschend scharfes Armuthszeugniß für unsere wirthschaftlichen Verhältnisse und für die Schlaffheit und Lauheit unserer Staatsbehörden in Dingen, die zu den allerersten Lebensbedürfnissen aller Staatsangehörigen und Steuerzahler gehören.

Deutschland.

Berlin, 23. August.

○ Schutzmaßregeln gegen Seucheneinschleppung sind gegenwärtig sehr nothwendig. Die Pestseuche, mit der Portugal im vorigen Jahre durch Einschleppung aus Asien heimgesucht wurde, muß allen Ländern in diesem Sinne eine sehr dringliche Warnung sein. Deßwegen erfordert auch der in Hamburg vorgekommene Pestfall die sorgfältigste Beachtung. Von einer Ansteckungsgefahr ist nicht mehr die Rede. Aber erstens war es eine dringende Pflicht für die Behörden, Zuverlässiges festzustellen über die Herkunft dieses Falles; und zweitens mahnt dieser letztere von Neuem zu sorgfältigster hygienischer Ueberwachung unserer Häfen. Da ist nun festgestellt worden, daß die Ansteckung in dem englischen Seehafen Cardiff erfolgt ist. Dort wurde die Pest aus Indien oder Portugal auf dem Seewege eingeschleppt, so daß die genannte englische Hafenstadt zur Zeit einen ausgesprochenen Seuchenherd bildet. Die englischen Blätter haben sich merkwürdig still darüber verhalten. Erst durch die entsprechenden Untersuchungen der deutschen Behörden ist diese Thatsache festgestellt und nunmehr zur öffentlichen Kenntniß gebracht worden. Und gerade unter solchen Verhältnissen wird die allerpeinlichste hygienische Ueberwachung unserer deutschen Häfen doppelt nothwendig; denn wenn in anderen Ländern noch immer nach dem unglückseligen Vertuschungssystem verfahren wird, müssen wir doppelt und dreifach aufmerksam sein, um uns unserer Haut zu wehren gegen die Einschleppung von Seuchen auf dem Seewege. In dieser Erkenntniß hat nunmehr die preußische Regierung eine Kommission von Sachverständigen damit beauftragt, die Hafenstädte der Nordsee und Ostsee zu bereisen und nach den gemachten Beobachtungen geeignete Vorschläge zu machen zur Einrichtung eines zuverlässigen gesundheitspolizeilichen Sicherheitsdienstes. Als erste Maßregel in diesem Sinne ist die Ernennung eines Hafenarztes und eines Assistenten desselben für den neben Hamburg besonders gefährdeten Hafen von Stettin zu verzeichnen.

▥ Socialdemokratie und Landtagswahlen — dieses nicht mehr neue, aber nichts weniger als erledigte Thema wird auch die nächste allgemeine socialdemokratische Parteiversammlung in Mainz beschäftigen. Die socialdemokratische Parteikonferenz des märkischen Wahlkreises Teltow-Beeskow-Charlottenburg hat nämlich mit 31 gegen 28 Stimmen beschlossen, beim Parteitage in Mainz den Antrag zu stellen, daß „der bisherigen Unklarheit in der Frage unserer (eben der socialdemokratischen) Taktik bei den Landtagswahlen in Preußen ein Ende gemacht werde durch den Beschluß allgemeiner und selbstständiger Betheiligung der socialdemokratischen Partei bei den nächsten preußischen Landtagswahlen." Die geringe Mehrheit, mit der dieser Beschluß gefaßt worden ist, beweist deutlich genug, daß in der Parteikonferenz selbst starke Meinungsverschiedenheiten über besagtes Thema vorhanden waren. In der nächsten Nachbarschaft, nämlich in Berlin, waren bisher die Herren „Genossen größtentheils ausgesprochene Gegner der Betheiligung an den Landtagswahlen; und da auch die sächsische Socialdemokratie für ihr Land vollkommen gespalten ist in der Beurtheilung dieser Frage, kann es auch diesmal wieder recht lebhaft werden bei der Besprechung des Antrages von Teltow-Beeskow-Charlottenburg. Den Antrag einfach unter den Tisch fallen zu lassen, wird die Leitung des Mainzer Parteitages ja doch nicht wagen!

— Friedrich Schenck, der frühere Anwalt des Genossenschaftsverbandes und Abgeordneter ist in Großlichterfelde im 73. Lebensjahre nach kurzer Krankheit gestorben.

Darmstadt, 23. Aug. Das Institut der Schulärzte war s. Z. von der Stadt Darmstadt mit an erster Stelle eingeführt worden und zwar zunächst, um erst Erfahrungen zu sammeln, für zwei Verwaltungsjahre. Da sich nach dem übereinstimmenden Urtheil aller zuständigen Faktoren die Einrichtung in jeder Beziehung bewährt hat, schlägt der Magistrat vor, sie zu einer ständigen zu machen. Die Versammlung nimmt den Vorschlag einstimmig an.

Stuttgart, 21. Aug. Die Verleger der Provinzialpresse wehren sich energisch gegen den mit dem 1. Jan. kommenden Jahres in Wirkung tretenden Zeitungstarif. Derselbe treffe nicht allein die großen, sondern auch die mittleren und kleinen Blätter, und zwar so empfindlich, daß die Verleger zu einem Preisaufschlag gezungen seien, da sie eine solche enorme Steigerung nicht allein zu tragen vermögen. Nachdem die württembergische Post vor Kurzem erst im Nahverkehr für Briefe und Karten eine ungewöhnliche Vergünstigung haben eintreten lassen, sei es schwer begreiflich, warum im Zeitungsverkehr eine solche Gebührensteigerung beliebt werde. Die Verleger richten eine Kollektiveingabe an das Ministerium, in der sie um Herabsetzung der Bestellgebühr für Württemberg auf die Hälfte der Gebührensätze bitten.

Ausland.

Paris, 23. August. Ein ehemaliges Mitglied der Pariser Kommune, der sog. „General" Cluseret, ist gestorben. Mit ihm verschwindet ein Lanzknecht der Revolution von der Bildfläche. Cluseret war eine Abenteurernatur, und sein Leben bildet eine ununterbrochene Reihe von Kämpfen mit der Gesellschaft. Er war zweimal zum Tode verurtheilt und wiederholt im Gefängniß. 1823 als Sohn eines Infanterie-Obersten geboren, trat er 1841 in die Schule von Saint-Cyr, die er zwei Jahre später als Leutnant verließ, betheiligte sich an den Kämpfen in Algerien und der Krim, stellte sich, nachdem er in Frankreich seinen Abschied genommen, zur Zeit der Expedition Garibaldi's nach Sicilien unter dessen Kommando und nahm dann als General an dem Secessionskriege in Amerika theil. Im Jahre 1867 wurde Cluseret zum Oberkommandanten der irischen Fenier ernannt und dafür in England zum Tode verurtheilt. Nach einer neuen Reise nach Amerika kehrte Cluseret zu Beginn des deutsch-französischen Krieges nach Frankreich zurück, widmete sich nach dem 4. September journalistischen Arbeiten und versuchte in Marseille vergebens sich der Gewalt zu bemächtigen. Endlich nach Proklamirung der Kommune in Paris wurde Cluseret zum Kriegsdelegirten ernannt, später jedoch wieder abgesetzt, weil er das Fort von Issy aufgegeben hatte, verhaftet und nach Mazas gebracht. Als am 24. Mai die Armee Mac Mahon's in Paris eindrang, gelang es Cluseret, aus dem Gefängnisse zu entkommen und nach England zu flüchten, von wo er sich nach Amerika begab. Das dritte Versailler Kriegsgericht verurtheilte ihn am 30. August 1871 in contumaciam zum Tode. Später hielt sich Cluseret in der Schweiz auf und begab sich dann nach der Türkei, wo er bis zum Jahre 1880 blieb. In Folge der Amnestie kehrte Cluseret 1881 nach Frankreich zurück. Seit 1888 war er fast ununterbrochen Mitglied der Kammer.

Brüssel, 23. Aug. Der Ministerialrath beschloß, von der Einberufung der Kammer wegen der chinesischen Expedition abzusehen und dieser einen privaten Charakter zu lassen. Laut „Soir" begibt sich die Expedition, falls der Krieg bei ihrem Eintreffen beendet ist, nach Hangkow zum Schutze des Bahnbaues.

Stockholm, 23. August. König Oskar hat das Schiedsrichteramt in Sachen der Entschädigung deutscher, englischer und amerikanischer Staatsangehöriger bei den letzten Unruhen auf Samoa angenommen.

New-York, 21. Aug. Obwohl die Präsidentenwahl erst im November stattfindet, sind die Vorbereitungen dazu schon seit längerer Zeit in vollem Gange. Nicht Alle dürften jedoch wissen, daß das wirksamste Agitationsmittel keineswegs in den mehr oder minder überzeugungstreuen Reden besteht, die von den Kandidaten „herumvagirend" gehalten werden, sondern daß hier wie überall die erste Rolle dem nervus rerum, dem Gelde, zufällt. Das wurde schon immer so gemacht, so lange es Präsidentenwahlen in den Vereinigten Staaten gibt. Die erste Wahl des sittenstrengen Washington kostete diesem nur etwa 150 Dollars; es handelte sich damals allerdings lediglich um eine Bürgerschaft im Staate Virginien, indeß war die Summe, nach dem Werthe des Geldes zu jener Zeit berechnet, ziemlich hoch. Der „Puritaner" Lincoln schrieb einmal an einen Abgeordneten, der sich zur Theilnahme an der Konvention begab: „Ich kann durch Geld nicht in die Partei ein-

Kirchliche Nachrichten.

= **Die Bischofskonferenz in Fulda** ist am Mittwoch Nachmittag mit einer Andacht in der Bonifaziusgruft geschlossen worden.

= **Bamberg.** Dr. Schädler, Domkapitular und Dompfarrer hier, feierte am Mittwoch sein 25jähriges Priesterjubiläum. Der Jubilar ist geboren am 5. Dezember 1852 zu Oggersheim in der Pfalz. Am 22. August 1875 wurde er zum Priester geweiht, worauf er 1875 bis 1879 Kaplan in Kaiserslautern, dann bis 1881 an der Anima in Rom war. 1882 bis 1896 war er Religionslehrer am Gymnasium in Landau (Pfalz). Am 9. Januar 1897 wurde er als Domkapitular nach Bamberg berufen, am 13. November 1899 Dompfarrer. Seine Thätigkeit als Korreferent des Kultusetats im bayerischen Landtage ist allerseits in bestem Andenken, ebenso seine hervorragende Thätigkeit als zweiter Vorsitzender der Centrumsfraktion des Reichstages. Er ist Mitglied der bayerischen Abgeordnetenkammer seit 1891, zuerst für Ingolstadt, seit 1899 für Bamberg. Seit 1890 wählte ihn Eichstätt in den Reichstag, 1898 Bamberg.

= **Der ungarische Landes-Katholikentag in Budapest** wurde am Sonntag feierlich geschlossen. Um 8 Uhr Früh fand in der Innerstädter Pfarrkirche ein Gottesdienst statt. Bischof Graf Majlath pontificirte mit zahlreicher Assistenz das Hochamt. Nach dem Gottesdienste zogen die Theilnehmer an dem Katholikentage mit den Vereinsfahnen in die „Redoute", wo die Schlußsitzung gehalten wurde. Als erster Redner sprach Dr. Dionys Zsilinßky über die Aufgaben der katholischen Gesellschaft; hierauf Pater Akos Mihalyfi über die Nothwendigkeit der Errichtung einer katholischen Universität, die er als eine Aufgabe des ungarischen Episkopats bezeichnete. Alexander Gießwein referirte über den christlichen Socialismus und begründete die Nothwendigkeit der Einführung vollständiger Sonntagsruhe. Der letzte Redner war Graf Ferdinand Zichy, der über die Entwicklung des katholischen Glaubenslebens sprach. Alle von den Rednern gestellten Anträge wurden einhellig angenommen. Die Schlußrede hielt Graf Johann Zichy jun., worauf der Kongreß mit dem Segen des Bischofs Rimely geschlossen wurde.

Theater, Konzert, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 24. August.

= **Von Hochschulen** ꝛc. Es wird nun auch aus Dresden bestätigt, daß Prinz Max von Sachsen, welcher 1½ Jahre als Kurat in Nürnberg überaus segensreich gewirkt, die Berufung als Professor für kanonisches Recht und Liturgie an die Dominikanerschule Freiburg in der Schweiz angenommen habe. — Professor Dr. Bernhard Kübler, Privatdocent der Geschichte in der philosophischen Fakultät der Berliner Universität, ist zum a. o. Professor in der Berliner Juristenfakultät ernannt worden. Kübler's Uebertritt von der philosophischen Fakultät in die rechtswissenschaftliche hat ihren Grund darin, daß Kübler seit einer längeren Reihe von Jahren einem großen rechtswissenschaftlichen Werke seine Arbeit widmet, einem Werke, das zugleich für die klassische Philologie, das Sonderfach Kübler's, hervorragende Bedeutung hat. Es ist das Wörterbuch der klassischen römischen Rechtssprache, das auf die Anregung und auf Kosten der Savigny-Stiftung bei der Berliner Akademie der Wissenschaft in Angriff genommen wurde. — Professor Dr. Ernst Commer von der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Breslau hat einen Ruf als o. Professor der Dogmatik an die Universität Wien erhalten und wird demselben zu Beginn des Wintersemesters Folge leisten. — Die philosophische Fakultät in Jena ernannte den Maler Gabriel Max in München zu seinem 60. Geburtstage zum Ehrendoktor. — Der Vorstand der Fachschule für Spinnereim Reutlingen, Prof. Johannsen, hat einen Ruf an die Techn. Hochschule in Dresden erhalten. — Der erste Observator der Sternwarte in Kiel, Professor Dr. Lamp, ist zur Betheiligung an der zur Vermessung der Grenzen zwischen Deutsch-Ostafrika und dem Congostaat abgehenden Expedition auf zwei Jahre beurlaubt worden.

= **Die Versuche mit dem Zeppelin'schen Luftschiffe** sollen im September d. J. wieder aufgenommen werden. Die Rücksicht auf die Beendigung der Herbstmanöver ist für die Wahl dieses Zeitpunktes maßgebend, da dann die Offiziere der Luftschiffer-Abtheilung an den Versuchen wieder theilnehmen können. Die ersten Aufstiegversuche Ende Juni haben, wie s. Z. gemeldet wurde, ein Ergebniß gehabt, das den größten Theil der Fachleute befriedigt hat. Vor dem neuen Aufstieg sollen zwei technische Aenderungen vorgenommen werden, die sich aus dem ersten Aufstieg als praktisch ergeben haben, und zwar in der Anbringung des Laufgewichts und der Steuer.

= **Die Schularztfrage**, so schreibt die „Sociale Praxis", ist in dem kleinen Herzogthum Sachsen-Meiningen staatlich geregelt worden. Der Wirksamkeit der Schulärzte ist ein ziemlich weiter Rahmen gegeben: sie sollen gewissermaßen medicinisch-technische Beiräthe der Kreis- und Stadtschulmänner sein. Zu dem Zwecke ist das ganze Herzogthum in 24 Bezirke eingetheilt. Im Laufe der nächsten Jahre sollen sämmtliche Schulkinder körperlich untersucht werden. Im laufenden Schuljahre kommen erst die Kinder der vier obersten Schuljahre daran — die Mädchen, soweit es sich nicht um die Augen handelt, jedoch nur auf besonderen Wunsch der Eltern; im nächsten und im folgenden Jahre wird jedes Kind, das in die Schule tritt, zuerst schulärztlich untersucht, und auch ältere, wenn der Schularzt schon früher einen körperlichen oder geistigen Fehler festgestellt hatte, oder der Lehrer einen solchen wahrnimmt. Diese staatlichen Schulärzte können auf Wunsch der Betheiligten auch die Gesundheitszustände in den Privatschulen überwachen, ohne daß letzteren dadurch besondere Kosten erwachsen. Schularzt und Lehrer sind dienstlich zur Verschwiegenheit verpflichtet, das ist schon vom erzieherischen Standpunkte aus nothwendig, da sonst ein Kind leicht dem Gespötte der Anderen ausgesetzt würde. Die Behandlung Erkrankter ist, wie ausdrücklich hervorgehoben wird, nicht Dienstsache des Schularztes; auch sind Kinder, die über ihren Gesundheitszustand ein Zeugniß des Hausarztes beibringen, der Untersuchung des Schularztes nicht unterworfen. Für die körperliche Entwicklung der Knaben wird es sich besonders werthvoll erweisen, daß sie vor ihrer Entlassung aus der Schule erst untersucht werden; der Arzt wird dadurch manchen praktischen Wink geben können, für welche Berufe der Knabe geeignet, und für welche er seiner ganzen Körperbeschaffenheit nach nicht geeignet ist. Als Gesammterfolg erwartet das Staatsministerium von der Thätigkeit der Schulärzte und der Lehrer, daß mit der Zeit Entwickelungskrankheiten und auch Seuchen unter den Schulkindern verschwinden.

= **Die Generalversammlung des Gesammtvereins der deutschen Geschichte- und Alterthumsvereine** findet vom 24. bis 28. September zu Dresden statt in Verbindung mit dem 25jährigen Jubiläum des Königlich sächsischen Alterthumsvereins, dem zweiten allgemeinen deutschen Archivtage und dem ersten Tage für Denkmalpflege.

= **Das chemische Universitäts-Laboratorium in Jena** ist zufolge einer Bekanntmachung des Kultusministeriums von der Großh. Regierung den staatlichen Anstalten gleichgestellt worden, an denen nach den Prüfungsvorschriften für Nahrungsmittel-Chemiker die vorgeschriebene 1½jährige praktische Thätigkeit in der technischen Untersuchung von Nahrungs- und Genußmitteln zurückgelegt werden kann.

= **Humperdinck's Oper „Hänsel und Grethel"** erlebte jüngst die eigenartigste Aufführung, die wohl je in neuerer Zeit eine Oper gefunden hat. Das Werk wurde nämlich im Kloster zu Engelberg in der Schweiz dargestellt und sämmtliche Partien, auch die weiblichen, waren mit Klosterbrüdern besetzt. Auch das Orchester war natürlich aus kunstsinnigen Mönchen gebildet und leistete, unter der Leitung des Paters Ambrosius, des ersten Organisten von Kloster Engelberg, Vorzügliches. Der Komponist, der zu der Vorstellung eingeladen war und ihr von Anfang bis zu Ende mit Spannung und Interesse folgte, soll sich über das Ergebniß sehr befriedigt geäußer haben.

= **Zur Erlangung mustergiltiger Fassaden in altbremerischer Bauart** wird ein Wettbewerb seitens des Vereins „Lüder von Bentheim" in Bremen für die Architekten Deutschlands ausgeschrieben. Für die besten Entwürfe sind Preise im Gesammtbetrage von 10,000 Mark ausgeworfen. Die Bewerber erhalten nähere Angaben von Dr. G. Pauli, Kunsthalle in Bremen.

= **Nansen's Eismeer-Expedition.** Nach einem Telegramme aus Svolver ist dort das Fahrzeug „Mikael Sars" am 17. d. M. mit den Theilnehmern der Fridtjof Nansen'schen Eismeerexpedition heimgekehrt. Die Expedition, die zu rein naturwissenschaftlichen Zwecken unternommen wurde, hatte für ihre Arbeiten während der ganzen Zeit besonders gutes Wetter. Viele Temperaturbeobachtungen sind mit den von Nansen konstruirten hydrographischen Instrumenten vorgenommen worden. Die Grenzschichten zwischen dem Polarstrom und dem Golfstrom wurden untersucht, wobei sich die Grenze besonders scharf erwies. Sehr viele Objekte aus der

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

treten, weil ich es meinerseits für nicht anständig halte, andererseits kein Vermögen besitze." Nichtsdestoweniger lag seinem Briefe ein Check auf 100 Dollars bei. Die sogenannten „Konventionen" verschlingen Unsummen. Die Stadt Philadelphia hat in diesem Jahre allein für Hotel- und Aufenthaltskosten der republikanischen Delegirten 100,000 Dollars „gezeichnet". Kansas-City soll den Demokraten gegenüber nicht weniger nobel gewesen sein. Der kostspieligste Dienst, der einer Partei für die Wahlen erwächst, besteht in dem „Anwerben" und der Kontrolle. Dazu gehören Leute von höchstem organisatorischen Geschick, zumal in einem Lande, wo die Einwanderung im Verlaufe von wenigen Monaten die Wahlkarte ganzer Distrikte verändert. Jede Partei muß disziplinirt sein wie ein Armeekorps. Monate lang müssen die treuen Wähler im Auge behalten werden, und alle Augenblicke ist heute hier, morgen dort ein Angriff des Gegners auf die Gesinnungstüchtigkeit der Parteien abzuwehren. Der „Boß", der Führer der Partei, hat in einer Stadt mehr zu thun, als etwa zehn Bürgermeister zusammengenommen. Außerdem werden an seine Erfindergabe die größten Anforderungen gestellt. Der Amerikaner liebt Sensationelles, und dem hat man Rechnung zu tragen. Er braucht Ueberraschungen, je grandioser und frappirender, desto besser. Wer zählt in Folge dessen die Reklamen, Plakate, elektrischen Ankündigungen u. s. w.! Senator Hanna, der Präsident des republikanischen Nationalkomites, gebrauchte vor 4 Jahren den Trick, am Morgen des Wahltages eine Unmenge mit seinem Namen gezeichneter Telegramme an die Farmer der einzelnen Staaten zu senden, deren man am wenigsten sicher war. Das Manöver glückte. Die Meisten, stolz darauf, eine direkte Depesche von Hanna bekommen zu haben, stiegen zu Pferde und beeilten sich, um noch in letzter Stunde ihre Stimme für den republikanischen Kandidaten abzugeben! Danach kann man sich wohl vorstellen, wie fieberhaft jetzt in den Vereinigten Staaten „gearbeitet" wird.

Baden.

Karlsruhe, 23. Aug. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, den Rechnungsrath Ludwig Wittmann beim Evangelischen Oberkirchenrath zum Oberrechnungsrath, den der Revision des Evangelischen Oberkirchenraths beigegebenen Geistlichen Verwalter Adolf Fellmeth unter Belassung seines Dienstcharakters zum Revisionsvorstand und den Registrator Karl Robert Brecht bei dem Evangelischen Oberkirchenrath zum Revisor bei dieser Behörde zu ernennen.

Mit Entschließung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen wurde Betriebsassistent Karl Etienne in Bühl nach Emmendingen versetzt.

* **Karlsruhe,** 27. Aug. Sehr eingehend bespricht die „Coblenzer Volkszeitung", deren Chefredakteur bekanntlich der Centrumsabgeordnete Dr. Marcour ist, die Jesuitenfrage. „Die Worte des Berliner Centrumsorganes, so lesen wir da, werden im ganzen katholischen Volke volle Zustimmung finden, insbesondere der Appell an die Centrumsfraktion, sofort nach Wiederzusammentritt des Reichstages den Antrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes zu erneuern. Wir zweifeln auch nicht, daß die Vertreter des katholischen Volkes damit nicht zögern und zugleich den Bundesregierungen klar und deutlich zu Gemüthe führen werden, daß sie sich einer großen Täuschung hingeben, wenn sie wirklich geglaubt haben sollen, dem Centrum sei es nicht ernst mit seiner Forderung und es wisse nicht, die parlamentarischen Konsequenzen zu ziehen. Gewiß würden auch wir es freudig begrüßen, wenn ein solcher Schritt durch die Initiative des Kaisers unnöthig würde; doch wollen wir uns auch nicht verhehlen, daß die Stelle der „Germania" mißverstanden werden kann. Der deutsche Kaiser kann nur insoweit die Initiative ergreifen, als er seine preußischen Vertreter im Bundesrath anweist, im Bundesrath für die Aufhebung ihre Stimmen abzugeben! Weiter reicht nach der Verfassung seine Macht nicht."

Die Anweisung der preußischen Stimmen, für die Aufhebung des Jesuitengesetzes zu stimmen, bedeutet nach unserer Auffassung den Fall dieses odiosen Ausnahmegesetzes. Allerdings liegt die Entscheidung, wie man der „Cobl. Volksztg." zugeben muß, formell beim Gesammtbundesrath. „Verweigert dieser, so urtheilt ganz in Uebereinstimmung mit unseren Ausführungen die „Cobl. Volksztg.", nach einem abermaligen Beschluß des Reichstags auf Aufhebung des Gesetzes seine Zustimmung, so ist er für das Fortbestehen des schmachvollen Ausnahmegesetzes verantwortlich, und die Centrumsfraktion muß dann durch „Ziehung der parlamentarischen Konsequenzen" zeigen, daß es ihr ernst ist mit ihrem Antrag. Damit ist durchaus keiner Obstruktionspolitik das Wort geredet, aber es gibt bekanntlich eine Reihe von Fragen, bei welchem das Centrum in der Lage ist, Ja oder Nein zu sagen, bei welchen aber den Regierungen das Nein höchst unbequem ist."

Die Jesuitenfrage, das ergibt sich aus den mitgetheilten Preßstimmen aus dem katholischen Lager zur Genüge, ist in Fluß. Es soll unsere Sorge sein, immer wieder an dieselbe zu erinnern und sie nicht versumpfen zu lassen. Das Laviren muß endlich aufhören.

⊙ **Karlsruhe,** 23. August. Zur Vertheuerung des Bestellgeldes der Zeitungen schreibt die Berliner „Post":

„Die Entrüstung unter den Zeitungsverlegern über die Vertheuerung des Bestellgeldes ist allgemein. Wenn der Preiszuschlag für drei Millionen sechs Mal wöchentlich erscheinende Exemplare schon 240,000 Mark beträgt, so ist es klar, daß die Post an den Zeitungen eine Millionenspekulation macht. Die Zeitungen, die mit 44 pCt. Aufschlag belastet sind, werden zu Gunsten der Anzeigenblätter materiell ganz erheblich geschädigt. Das Verhalten der Postverwaltung ist um so auffallender, als sie täglich die Verleger um kostenlose Aufnahme von Anzeigen bittet, an deren Verbreitung sie ein wesentliches Interesse hat. Damit erkennt sie nicht nur den Werth der Zeitungen für allgemeine Interessen an, sondern sie rechnet auch noch bei den Verlegern auf eine Coulanz, die sie diesen ihrerseits verweigert. Die Presse ist kein Objekt für einen fiskalischen Raubbau und vor allen Dingen liegt es im Pflichtkreis des Staates, daß er für eine gerechte Lastenvertheilung sorgt; das ist aber hier nicht der Fall. Entgegen dem ausdrücklichen Wunsche des Reichstags ist die Bestellgeldfestsetzung nach dem Gewichte ganz außer Acht gelassen worden. Die auf höherem Niveau stehenden und ohnehin am theuersten arbeitenden Zeitungen haben jetzt die höchste relative und absolute Belastung zu tragen; das ist doch gewiß social und ökonomisch falsch. Der Verein deutscher Zeitungsverleger wird sich jedenfalls eingehend mit der Bestellgeldsfrage befassen, und auch der Reichstag wird sich darüber hören lassen. Im Uebrigen hat die Angelegenheit doch auch eine wesentlich ins Gewicht fallende politische Seite; die Bestellgeldnormirung reizt zu einem Vergleich mit den Bundesstaaten, in denen die Post ein Reservatrecht ist. Diese sind in den Brief- und Gepäckbeförderungen und im Telephongebührenwesen vielfach erheblich billiger als die Reichspost; in den Landtagen der angrenzenden Bundesstaaten, die ihr Postregal an das Reich abgegeben haben, erheben sich deßhalb andauernd Klagen über den Fiskalismus, den die Reichspost treibe, und das Entgegenkommen gegenüber dem Reich durch Verzicht auf das Postregal wird immer und immer wieder beklagt. Besonders lebhaft dürften noch die Reden des Reichstagsabgeordneten Schuler in Erinnerung sein, womit dieser im badischen Landtage Jahre lang die allzu große Opferwilligkeit des Landes bei der Abgabe des Postregals beklagte. Man zieht also auf die einfachste Weise ein Stück Reichsverdrossenheit groß. In dieser Hinsicht ist also die Erhöhung des Bestellgeldes verfehlt."

Ei, ei! Da kommt also Herr Schuler, der im badischen Landtag so kräftig „das Posthorn blies", auch noch bei der Kartellpresse zu Ehren. Bekanntlich wurde er s. Z. von den nationalliberalen Blättern sehr scharf angegriffen wegen seiner Ausführungen, die gewissen Leuten sehr unbequem waren. Bei der freikonservativen „Post" handelt es sich jetzt um den eigenen Geldbeutel; ob die Sinnesänderung hierauf zurückzuführen ist?

⊡ **Karlsruhe,** 23. Aug. Die „Allgemeine Zeitung" (Nr. 230 Morgenbl.) bringt das Urtheil eines protestantischen Geistlichen zur Frage der Schulaufsicht in Preußen zur Sprache. Der holsteinische Pastor John Nicolassen hat nämlich in der „Christl. Welt" einen Aufsatz veröffentlicht: „Die geistliche Schulinspektion, ein nothwendig zu beseitigender Schaden der evangelischen Kirche." Von seiner Person redend sagt der Herr: „Ich wenigstens traue mir nicht die Fähigkeit zu, einen Lehrer, über den mir unter Beichtgeheimniß schlimme amtliche Vergehungen zu Ohren gedrungen sind, als Schulinspektor ebenso vertrauensvoll zu behandeln als wüßte ich jene Dinge nicht." Ob Pastor Nicolassen wohl in die Lage kommen wird, Beichtgeheimnisse bewahren zu müssen als protestantischer Prediger, das lassen wir dahingestellt sein. Unbegreiflich erscheint es uns wohl, daß er Schulinspektion und Beichtgeheimniß für seine Person in so eigenartige Verbindung bringt. Jedenfalls aber müssen wir uns auf's schärfste dagegen verwahren, daß davon die Applikation auf katholische Geistliche und katholische Einrichtungen gemacht wird, wie dies der Artikelschreiber der Münchener „Allgem. Ztg." thut. Der schreibt nämlich anschließend an Nicolassen: „Diese Auseinandersetzungen eines ehrlichen und kenntnißreichen Mannes, der es mit seinem Amte ernst nimmt, wird den ultramontanen und wohl auch manchen konservativen Herren sehr wider den Strich gehen. Beichtgeheimniß und Schulaufsicht haben für sie gerade deßhalb Werth, weil sie in ihrer Vereinigung ihnen die Herrschaft über die Lehrerwelt sichern." In dieser Allgemeinheit genommen bedeuten die erwähnten Unterstellungen eine niedrige Verdächtigung der katholischen Institution des Beichtgeheimnisses, als ob es „verwerthet" würde in politischer Beziehung. Dabei weiß aber jeder gebildete Mensch, der die katholische Lehre auch nur oberflächlich kennt, wie streng die Kirche über das Beichtgeheimniß wacht, und wie für dessen Bewahrung die katholischen Priester schon die größten Opfer gebracht haben. Wenn trotzdem die „Allg. Ztg." solche Verdächtigungen druckt, so ist das nur wieder ein neuer Beweis dafür, mit welcher Achtung dieses Blatt die heiligsten Einrichtungen der katholischen Kirche behandelt.

* **Karlsruhe,** 24. Aug. Die geschmacklose Verhimmelung des Grafen Waldersee, die nun schon vierzehn Tage ununterbrochen fortgeht und auf seinem „Triumphzuge" am Montag und Dienstag vorläufig ihren Höhepunkt erreicht hat, ist nachgerade so ziemlich der gesammten ernsten Presse zuwider geworden. Von allen Seiten kommen herbe Worte des Tadels gegen diesen Unfug, selbst von Blättern, die ihn zum Theil mitgemacht haben. Man ist es bei uns doch nicht recht gewöhnt, gleich in einen Taumel des Entzückens zu gerathen, wenn ein stattlicher Mann in glitzernder Uniform hoch zu Rosse sich zeigt, und unsere Offiziere pflegten sich bisher nicht in der Rolle eines französischen miles gloriosus zu gefallen und sich nicht Vorschußlorbeerkronen überreichen zu lassen, sondern durch die Verbindung von Tüchtigkeit und Bescheidenheit sich auszuzeichnen. Den Grafen Waldersee kann man nicht von aller Mitschuld an der neumodischen Speichelleckerei freisprechen, die ihm gegenüber bethätigt wird. Kaum war seine Ernennung zum Oberbefehlshaber bekannt geworden, da las man in der Presse schon einen langen Salm über seine „Tropenausrüstung" u. s. w., die er längst bestellt hatte. An dieser Reklame konnte er nicht wohl unbetheiligt sein. Dann hat er sich dazu hergegeben, vor dem Photographen eines Klatsch- und Reklameblattes sogar mit seiner Frau zu posiren. Er hat weiter alle möglichen „Huldigungen" entgegen genommen und dabei Reden gehalten, die stark nach dem seligen Bramarbas klangen. Auf seinem „Triumphzuge" scheint er sogar ein eigenes Postbureau mitgenommen zu haben, das mit lauten Posaunenstößen der Welt von seinen „Erfolgen" Kunde geben mußte. Und dabei hat er noch nicht das Mindeste geleistet, sondern soll erst noch zeigen, was er kann. Vielleicht findet er gar nicht einmal Gelegenheit mehr, etwas zu thun. Sollte er noch nicht gänzlich zu spät kommen, so dürfen wir uns auf Siegesbulletins aus China gefaßt machen, die die napoleonischen weit hinter sich lassen. Wundern darf man sich freilich nicht mehr, wenn heutzutage auch bei uns die Generale sich „Ovationen von dem Publiko auf Pump" bereiten lassen möchten. Der theatralische Prunk und äußere Schein muß ja längst vielfach im neuen Deutschen Reiche den inneren Werth ersetzen; hochtrabende Worte sollen als weltgeschichtliche Thaten angesehen werden und werden von einem lauten Chor von Schmeichlern auch willig als solche gepriesen.

* **Karlsruhe,** 24. Aug. Die famose Statistik über die Stellung der Protestanten und Katholiken der Pfalz zum achten Schuljahr war im rechtsrheinischen Bayern zuerst von der liberalen „Augsburger Abendztg." verbreitet und für die „Bildungsfeindlichkeit" der Katholiken ausgeschlachtet worden. Das genannte Blatt räumt jetzt seinen Irrthum offen ein und erklärt, die „Statistik" habe einfach die ganze Einwohnerzahl der Gemeinden, deren Gemeinderäthe mit Mehrheit für oder gegen das achte Schuljahr stimmten, in Rechnung gestellt und dadurch „unabsichtlich ein falsches Bild erweckt". Wie wir bereits feststellten, hat sich der sonderbare Statistiker damit nicht begnügt, sondern Gemeinden mitgezählt, in denen überhaupt nicht abgestimmt wurde. Die „Abendztg." gibt jetzt ihre Unterstellung vollständig preis, indem sie einfach erklärt, nach den gewonnenen Stichproben herrsche in den Städten durchgehends Neigung für das achte Schuljahr, dagegen finde auf dem Lande die Neuerung wenig Anklang, was sich aus der Arbeiternoth und dem Bedürfniß möglichst früher Verwendung der Kinder zu Feldarbeiten erkläre. Man glaube aber nicht etwa, das Märchen jener wunderbaren „Statistik" sei nun endgiltig abgethan. Die Richtigstellung fanden wir bisher nur in der „Augsb. Abendzeitung", während z. B. die „Bad. Landesztg." sich nicht bemüßigt gesehen hat, ihre irregeführten Leser aufzuklären. Mittlerweile hat auch das Organ des Bayerischen Lehrervereins sich der beweiskräftigen „Statistik" bemächtigt, deren Spuren uns vielleicht noch nach Jahren begegnen werden. Es sollte uns Wunder nehmen, wenn nicht auch die badischen Schulblätter den fetten Brocken aufgriffen.

* **Karlsruhe,** 24. Aug. Eine neue Ansprache des Kaisers, gehalten an nach China gehende Truppen, wird jetzt bekannt. Die bedeutsamste dieser Ansprachen war die bekannte „Hunnenrede", gehalten am 27. Juli, die bekanntlich im Inlande, wie im Auslande großes Aufsehen erregte und wegen einzelner Stellen entschiedene Proteste hervorrief. Eine weitere Ansprache, muthmaßlich an die Seebataillone gehalten, wurde durch den Privatbrief eines Offiziers bekannt. Jetzt veröffentlicht in der „Köln. Volksztg." ein Theilnehmer der ostasiatischen Expedition eine Ansprache, die der Kaiser am 2. August, Nachmittags, an die mit dem Dampfer „Rhein" ausgehenden Truppen gehalten hat, die also nicht mit der Ansprache an die Seebataillone identisch ist. Der Kaiser gibt darin wieder eine Reihe von Verhaltungsmaßregeln für das körperliche Wohl der Soldaten und mahnt zur guten Kameradschaft mit allen Truppen, „welcher Farbe sie auch sein mögen". Er fuhr dann fort:

„Nach den neuesten Nachrichten werde dort (in China) die Sache bald in Gang kommen; es sei anzunehmen, daß das Expeditionskorps direkt auf Taku angesetzt werden könne. „Ich hoffe, daß Sie Peking erreichen und daß Sie dort Sühne für das an uns begangene Verbrechen erlangen." Schwierigkeiten beständen bezüglich des Pferdematerials, doch seien rechtzeitig die nöthigen Pferde aus Amerika zu erwarten. Chile habe sein ganzes Pferdematerial zur Verfügung gestellt und außerdem begeistert 30,000 Mann angeboten. Man habe es mit einem verschlagenen Feinde zu thun, der, an einer Stelle geschont, mit Hinterlist an einer anderen hervorkomme. Der Chinese sei von Natur wohl feige wie ein Hund, aber hinterlistig; namentlich kleine, detachirte Abtheilungen hätten erhöhte Aufmerksamkeit zu beobachten. Der Chinese überfalle aus dem Hinterhalt oder bei Nacht und mit großer Uebermacht. In der letzten Zeit habe sich unser Gegner gut geschlagen, eine Thatsache, die noch ganz unaufgeklärt sei. Vielleicht seien es nur die vorderen Truppen, die von deutschen und anderen Offizieren ausgebildet seien, der Gegner erscheine allerdings als ebenbürtig. „Halten Sie besonders auf strenge Manneszucht, schonen Sie die feindliche Bevölkerung, doch seien Sie schonungslos gegenüber Denjenigen, die Ihnen mit der Waffe in der Hand entgegentreten!" Dringend geboten sei eine mäßige Lebensweise; in den Tropen dürfe über Mittag keine feste Nahrung genommen werden. Und nun gehen Sie mit Gott, meine Herren, zeigen Sie draußen, was preußische Manneszucht vermag, und erweisen Sie sich tüchtig in jeder Richtung. Ich rechne hierbei vor Allem auf unsere Schießausbildung. Zeigen Sie auch den Chinesen, daß es eine Macht gibt, die gewillt ist, sie ohne Rücksicht auf

---

Tiefwasserfauna wurden gesammelt, ebenso wurde konstatirt, daß wichtige Fischsorten des tiefsten Meeres ihr ganzes Leben sowohl in der Tiefe als auch durch Wanderungen in höhere Wasserschichten zuzubringen vermögen, also nicht an Wasserschichten bestimmten Druckes gebunden sind.

= **Ein Uebersetzungsbureau** gibt es im Palais des Sultans zu Konstantinopel. Eine Schaar von Beamten, die alle orientalischen und europäischen Sprachen reden und schreiben, arbeiten dort ununterbrochen. Alle politischen und illustrirten Zeitungen von Bedeutung sind hier abonnirt und werden für den Sultan auszugsweise übersetzt. Das Bureau zählt fünfzehn höhere Angestellte, die Sekretär-Dragomane genannt werden und ein Gehalt von 10 bis 40 Pfund monatlich beziehen. Außer den politischen Artikeln werden für den Sultan Romane und Novellen aller Sprachen übersetzt; bisher sind aus diesem Bureau 5500 Erzählungen in die kaiserliche Bibliothek gewandert. Alles wird auf dickem weißen Papier, Großoktav mit Goldschnitt, geschrieben und von den Uebersetzern selbst mit grünen und rothen Bändern geheftet. Die Manuskripte wandern durch den ganzen Harem und werden dann aufbewahrt. Die deutsche Sprache ist in diesem Bureau durch einen geborenen Deutschen, Wely Bey, Sohn eines Bremer Kaufmannes, Bolland, vertreten. Der türkische Sultan liebt besonders Kriminalromane.

= **Vom Theater.** Die Hoftheater-Intendanz in München theilt mit, daß ein Abkommen mit Frau Cosima Wagner getroffen worden ist, wonach während der Sommermonate nur diejenigen Werke Wagner's zur Aufführung gelangen dürfen, die in Bayreuth nicht gegeben werden. Die Abmachung zeugt wiederum von der Rücksichtnahme der Münchener Intendanz gegen Bayreuth. — Agnes Sorma beabsichtigt im November d. J. fünf Vorstellungen in Athen zu geben. Der Bürgermeister von Athen, Mertouris, wird der Künstlerin für ihre Vorstellungen das Stadttheater kostenlos überlassen. — Einen Cyklus von nordischen Dramen veranstaltet in dieser Saison das Schauspielhaus in Frankfurt a. M. — einen Cyklus, der die Hauptwerke der neueren nordischen Literatur umfassen soll.

Literarisches.

⊙ **Allerheiligen im Schwarzwalde.** Einst und Jetzt. Von J. P. Scherer. Wörl, Leipzig. 50 Pfg. Zweite Auflage.

Es ist gewiß eine seltene Erscheinung, daß ein Büchlein von meist lokalem Interesse, das in 1000 Exemplaren gedruckt ist, schon nach wenigen Wochen in zweiter Auflage erscheint. Das ist nun hier der Fall und sicher das schönste Zeugniß und die beste Empfehlung sowohl für das Werk, wie für den Verfasser, der katholischer Pfarrer in Ludwigshafen am Bodensee ist. Auf 103 eng gedruckten Seiten werden in knapper, aber doch fließender, theilweise schwunghafter Sprache Lage, Entstehung und Schicksale der einst so berühmten Prämonstratenser-Abtei erzählt und dabei mit besonderer Liebe das klösterliche Leben und Streben, das leider den neueren Generationen in Baden ganz fremd, oder nur in Zerrbildern vorgeführt werden, dargestellt. Auch Natur und Sage finden verständnißvolle Schilderungen. Die bekannte rührige Verlagshandlung hat das Büchlein in Druck und Papier, besonders aber in vielen Voll- und Kleinbildern prächtig ausgestattet. Der Preis von 50 Pfg. ist im Verhältniß zu dem Gebotenen sehr gering. Möchten darum recht Viele das hübsche Werkchen anschaffen und sich erfreuen anden flotten, begeisterten, oft rührenden Schilderungen aus längst verklungenen Zeiten! F....

Kleines Feuilleton.

— **Die einsame Königin.** Von der jungen Königin von Holland entwirft ein englischer Berichterstatter ein fesselndes Bild. Er nennt sie eine „einsame Königin", denn die einsame Kindheit, die sie genossen, hat ihrem eigenthümlich selbständigen Wesen und ihrer jugendlichen Schönheit ein seltsames und anziehendes Gepräge gegeben. Königin Wilhelmina hat niemals in ihrer Kindheit eine Gefährtin gehabt, und auch jetzt ist sie ganz auf ihre Mutter angewiesen. Ihre einzigen Verwandten sind der Prinz und die Prinzessin von Wied, die einmal jährlich ein oder zwei Wochen im Haag zubringen und dann einen großen Empfang oder Ball geben, und der Bruder der Königin Emma, Prinz von Waldeck-Pyrmont, der mit seiner Gemahlin noch seltener nach Holland kommt. Man erzählt, daß die Königin Wilhelmina die einzigen, wirklich heiteren Stunden auf einem Hofball verlebte, der vor zwei Jahren, als ihr junger Onkel den Hof besuchte, veranstaltet wurde. Damals tanzte sie nicht nur Quadrille, worauf sie sich gewöhnlich beschränken muß, — sondern sie walzte mit dem lebhaften Prinzen so vergnügt umher, daß sie ihre Krone abwalzte. Natürlich wurde dieses kleine Ball-Abenteuer lebhaft besprochen. Einige behaupten sogar, daß dieser Zwischenfall wirklich stattgefunden habe, und daß bei ihrem eifrigen Walzen die Krone sich loslöste und hinfiel. Andere bestreiten überhaupt die Wahrheit der kleinen Episode. Das einsame Leben an der Seite ihrer Mutter hat die ernste Seite ihrer Natur schon früh gereift, und mit Recht konnte man von ihr sagen, „sie spielt niemals, sie arbeitet immer". Lange ehe sie Königin wurde, hatte sie in einem kleinen Privatmuseum das Spielzeug aus ihrer Kindheit fortgelegt, Wilhelmina hatte eine ungezogene Puppe, die durchaus nicht gerade sitzen wollte. Wie geduldig sie sie auch in Positur setzte, schmeichelte und schalt, sie saß nicht gerade. Da sagte ihre Herrin endlich: „Du ungezogene Puppe, Du; wenn Du Dich nicht ordentlich beträgst, mache ich Dich zur Königin und dann hast Du Niemand zum Spielen." Die junge Königin findet Trost für ihre Einsamkeit in den täglichen Herrschersorgen. Sie ist Königin und theilt mit Niemand ihre Macht. Täglich beschäftigt sie sich eifrig mit den von den Ministern ihr vorgelegten Sachen und Hofangelegenheiten. Staatsbanketts und Empfänge zählt sie zu ihren lästigsten Pflichten. Die Holländer wünschen sehnlichst die Heirath ihrer Königin. Als vor zwei Jahren nach ihrer Krönung ein Minister darüber mit ihr sprach, antwortete sie: „Zwei Jahre lang will ich nichts von meiner Hochzeit hören, ich brauche diese Zeit der Freiheit." Da nun am 31. August d. J., an ihrem 20. Geburtstage, diese Frist abgelaufen ist, glauben viele hochgestellte Holländer, daß Ende dieses Monats eine öffentliche Ankündigung von hohem Interesse erfolgen wird. (Die in den letzten Tagen verbreitete Meldung, die Königin Wilhelmina von Holland werde sich mit dem Prinzen Adolph Friedrich von Mecklenburg-Schwerin, dem Onkel der Prinzessin Alexandrine, der künftigen Königin von Dänemark, verloben, wird vom Haag aus dementirt.)

— **Wie der Kaiser von China heirathet.** Im Jahre 1888, ein Jahr vor seiner Verheirathung, wurde dem Kaiser eine „Frau" gegeben, ein vornehmes mandschurisches Mädchen von 15 Jahren, dem das Ehrenamt zu Theil wurde, ihn für die Ehe vorzubereiten. Im Oktober 1889 vermählte sich der Kaiser mit Ye-ho-na-la, einer Tochter des stellvertretenden Bannergenerals Kweihsiang, welche aus nicht weniger als 1500 Kandidatinnen, lauter Töchtern von prinzlichen Geschlechtern des Mandschuvolkes, die das Privilegium haben, die Kaiser mit Gemahlinnen zu versehen, auserwählt worden war. Die Wahl einer Kaiserin ist eine Ceremonie, die der Kaiser selbst vorzunehmen hat. An dem dafür bestimmten Tage zieht durch das Labyrinth der Pekinger Straßen eine lange Prozession von verdeckten Ochsenfuhrwerken, in denen die Mandschuprinzen mit ihren dem Kaiser vorzuführenden Töchtern sitzen. Durch das Nordthor der Kaiserstadt werden die Heirathskandidatinnen in den inneren Hofraum geführt. Kurz darauf erscheint der Kaiser mit einem großen Gefolge von Eunuchen. Von hölzernen Täfelchen, die auf einem Tische liegen, liest der Kaiser Namen und Familie jeder der Prinzessinnen ab, die beim Namensaufruf, begleitet von ihrem Vater und dem Gouverneur ihrer Provinz, durch einige Eunuchen dem Kaiser vorgeführt wird. Der Kaiser spricht mit ihr und mit ihren Begleitern, zieht über ihre Person Erkundigungen ein, und die Toilette der jungen Dame gibt ihm Gelegenheit, sich ein Urtheil über die Vorzüge ihrer Erscheinung zu bilden. Es sei hier bemerkt, daß die Mandschus nicht die abscheuliche Sitte der Chinesen angenommen haben, die Füße ihrer Töchter zu verkrüppeln. Gefällt die Kandidatin dem Kaiser nicht, so wirft er das Namenstäfelchen in einen — Papierkorb, und ein Wink von ihm gibt dem Mädchen die Erlaubniß, sich zurückzuziehen. Auf die Namenstäfelchen der ihm gefallenden Damen schreibt der Kaiser eine Klassifikation, die drei Stufen umfaßt, und legt das Täfelchen bei Seite. Nach Durchführung dieser Examination werden die Prinzessinnen sämmtlich aus dem Palaste geführt, und nach vier Tagen erhalten jene, die nicht gefallen haben, die Erlaubniß zur Heimkehr. Die übrigen werden noch strengeren und viele Monate währenden Prüfungen unterworfen, bei denen die Beurtheilung des Charakters der Kandidatinnen durch die Kaiserin-Wittwe die Hauptrolle spielt. Erst nach wieder vielen Monaten werden aus 15 übrig gebliebenen Kandidatinnen drei gewählt, von denen die eine legitime Kaiserin, die beiden anderen Nebenfrauen werden. Die Gemahlin des Kaisers Kwangsü, die aus Schanghai stammt, war bei ihrer Vermählung 18 Jahre, die beiden Nebenkaiserinnen, zwei Schwestern, 13 und 15 Jahre alt. Die Vermählungsfeierlichkeiten wurden mit einer noch nie dagewesenen Pracht begangen und sollen mehr als 40 Millionen Mark verschlungen haben.

— **Lampenfieber einer Braut.** In Gentilly, einer Gemeinde nächst Paris, spielte sich dieser Tage im Trauungssaale der Mairie eine originelle Scene ab. Ein junges Paar stand vor dem Maire. Die Braut in ihrem langen weißen Schleier war eine sehr hübsche Erscheinung und lenkte Aller Augen auf sich. Man schreitet zu den üblichen ceremoniellen Fragen. Zuerst richtet man sie an den Bräutigam. Der junge Mann antwortet mit einem energischen „Ja!" Der Maire stellt sodann die gleiche Frage an die junge Braut. Diese ist ungemein bewegt und verwirrt und gibt zum lebhaften Erstaunen aller Festgäste ein — „Nein!" zur Antwort. Doch kaum war das unglückliche Wort gefallen, als auch schon die Braut in Thränen ausbricht und weinend versichert, sie habe sich versprochen, sie habe „Ja!" sagen wollen. Das Einfachste wäre gewesen, die Korrektur zu acceptiren. Doch nach dem Buchstaben des Gesetzes — dura lex, sed lex — mußte der Maire die Ceremonie vertagen. Man wird also noch einmal Wagen, Diner usw. bestellen und die Festgäste und Tranzeugen noch einmal bemühen müssen. Hoffentlich hat dann die Braut das Lampenfieber überwunden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ferner liegende praktische Ziele zu züchtigen wegen ihrer gesetzwidrigen Thaten. Führen Sie den Krieg bis zu dem Ziele, das ich Ihnen gesteckt habe, bis zur vollständigen Sühne! Leben Sie wohl und kommen Sie gesund wieder!"

General von Lessel erwiderte hierauf. Diese Rede ist also nach der „Hunnenrede" gehalten und deßhalb darf man wohl in der Stelle: „Schonen Sie die feindliche Bevölkerung, doch seien Sie schonungslos gegenüber Denjenigen, die Ihnen mit der Waffe in der Hand entgegentreten", eine absichtliche Korrektur der andersartigen Lesarten jener Rede erblicken, die in den ersten Augusttagen noch sehr lebhaft erörtert wurde. Verwunderlich ist es nur, weßhalb die halbamtliche Berichterstattung alsdann diese Rede völlig todtgeschwiegen hat, was zu dem, wie die späteren, gänzlich unkontrollirten Privatveröffentlichungen beweisen, völlig nutzlos war. Neu ist sodann auch die Mittheilung über die Bereitwilligkeit Chile's, sein ganzes Pferdematerial und 30,000 Mann Truppen zur Verfügung zu stellen.

▲ **Karlsruhe**, 22. Aug. Die hiesige socialdemokratische Partei hatte auf heute Abend eine öffentliche Versammlung einberufen, in der die hier gewählten socialdemokratischen Landtagsabgeordneten Geck und Schaier Bericht über ihre Landtagsthätigkeit erstatteten. In der Kammer mußten wir, so betonte der erste Redner, Herr Geck, im Rahmen der socialdemokratischen Fraktion unsere Thätigkeit entfalten. Es bestehen in der Zweiten Kammer, die eigentlich eine bürgerliche Kammer in ihrer Zusammensetzung ist, hergebrachte Formen, denen auch wir uns fügen mußten. Es kann daher heute das arbeitende Volk an die Zweite Kammer nicht die Anforderungen stellen, die man an eine Volkskammer stellen darf. Der Landtag 97/98 war einer der längsten; auch der folgende Landtag war nicht von kurzer Dauer, wir haben während unserer Landtagsthätigkeit für die Initiativanträge gestimmt, die sich auf das direkte Wahlrecht, auf die Erweiterung der Fabrikinspektion und der socialpolitischen Gesetzgebung, soweit sie in unserem Bundesstaate möglich ist, bezogen. Die Wahlrechtsfrage ist aber noch nicht gelöst worden, ihre Lösung scheiterte an der Haltung der nationalliberalen Fraktion. Ein Mißtrauensvotum in der schärfsten Form haben wir dem Minister Eisenlohr ausgestellt im Hinblick auf seine Haltung in der Wahlrechtsfrage und auf die von ihm beliebte Handhabung des Versammlungsrechts. Wir sind dann eingetreten zu Gunsten der Mannheimer Hafenarbeiter, für die Haftbarkeit des Staates bei Schäden, die durch Beamte verursacht worden sind, und für die Besserstellung der Bahn-Beamten und -Arbeiter. Weiter waren auch die Einführungsgesetze zum Bürgerlichen Gesetzbuch zu erledigen. Wir hatten dann Gelegenheit, für die Verbilligung und Verallgemeinerung des Unterrichts und für die Interessen der Volksschule und der Lehrer einzutreten. In der Ordensfrage haben wir unsere frühere Stellung aus Gründen des Rechts beibehalten. Entschiedener Protest wurde von uns gegen die die süddeutschen Staaten bedrohende Eisenbahnpolitik erhoben. Die Wein- und Fleischaccise gaben uns Gelegenheit, gegen das indirekte Steuersystem aufzutreten. Zum Schlusse wies der Redner darauf hin, daß Minister Eisenlohr auf dem letzten Landtag erklärt habe, daß kein Anlaß mehr vorliege, die socialdemokratischen Versammlungen zu überwachen, die heutige Anwesenheit des Polizeikommissärs zeigt jedoch, daß der Herr Minister anderer Ansicht geworden ist.

Nach Geck sprach Abg. Schreinermeister Schaier. Er schloß sich den Darlegungen Geck's an und berichtete ausführlich über seine Thätigkeit in der Petitionskommission. Sodann berührte der Redner die Finanzreform, die den letzten Landtag beschäftigte. Er erklärte sich gegen die Hinaufsetzung der Steuerfreigrenze, weil er befürchtete, daß dadurch viele kleine Leute ihr Wahlrecht verlieren.

An die Ausführungen der beiden Redner schloß sich eine Diskussion an. Gegen Mitternacht wurde die Versammlung, die übrigens mäßig besucht war, geschlossen.

⊙ **Karlsruhe**, 24. Aug. Die „Badische Landeszeitung" erhebt ein gewaltiges Geschrei, weil der Papst ein Schreiben an den Kardinalvikar gerichtet hat, worin er auf die Gefahr der uneingeschränkten Propaganda des Protestantismus in Italien aufmerksam macht, und die Katholiken ermahnt, „ihre Bemühungen zu vereinigen, damit der durch die sektirerische Propaganda angerichtete Schaden so gering als möglich sei." Die Fassung dieser Inhaltsangabe rührt von dem Wolff'schen Telegraphenbureau her; ob sie richtig ist, bleibt abzuwarten. Die „Badische Landeszeitung" nimmt Anstoß an der Bezeichnung „sektirerisch" und will darin einen Beweis erblicken, „welche hartnäckige feindselige Gesinnung der „Friedenspapst" — so nennt sie den Hl. Vater spöttisch — gegen den Protestantismus einnehme." Sobald der Wortlaut des Schreibens offiziell bekannt gegeben wird — und das wird ja wohl nicht lange auf sich warten lassen — wird man ja sehen, welche Wendung der Hl. Vater gebraucht hat. Im Uebrigen haben die Protestanten keinen Grund, allzu empfindlich zu sein. Die Ausdrücke, die auf der anderen Seite gebraucht werden, wenn einmal das Herz so recht vom „odium papae" geschwellt ist, lauten etwas kräftiger und beleidigender als die Bezeichnung „Sekte".

⊡ **Aus Baden**, 24. Aug. Nach einer Meldung der Münchener „Allg. Ztg." scheint die Regierung des Großherzogthums einer Umsatzsteuer für Waarenhäuser nicht abgeneigt zu sein. Man liest da:

„Von beiden Kammern des Landtages sind Petitionen um Einführung einer progressiven Umsatzsteuer für die großen Waarenhäuser und Versandtgeschäfte der Regierung zur Kenntniß überwiesen worden. Die Regierung bereitet nun einen Gesetzentwurf vor und hat zu diesem Zweck Erhebungen in die Wege geleitet. Zunächst sind die sieben Handelskammern des Großherzogthums in einem Erlaß des Ministeriums des Innern aufgefordert worden, die Anzahl der vorhandenen Waarenhäuser und ähnlich zu beurtheilender Betriebe bis zum 1. Oktober festzustellen. In dem ministeriellen Erlasse wird ausgesprochen, es habe den Anschein, als ob diese Geschäfte im Vergleich zu anderen Kleinhandelsbetrieben in der That nach ihrer steuerlichen Leistungsfähigkeit weder derzeit noch auch bei der geplanten Vermögensbesteuerung erfaßt würden. Es sollen daher von den Handelskammern die Detailgeschäfte, die sich als Waarenhäuser bezeichnen, und alle Geschäfte mit bedeutendem Umsatz namhaft gemacht werden, die der preußischen Waarenhaussteuer deßhalb unterliegen würden, weil sie Kleinhandel mit mehr als einer der im preußischen Waarenhaussteuer-Gesetze unterschiedenen Waarengruppen betreiben. Eine bestimmte Mindestgrenze des Umsatzes ist für diese Erhebungen nicht vorgeschrieben worden; die im preußischen Gesetze vorgesehene unterste Grenze wäre für die badischen Verhältnisse wohl noch zu hoch."

Bisher hat der badische Finanzminister noch keine große Geneigtheit gezeigt, dem Beispiele Preußens bezüglich der Besteuerung der Waarenhäuser zu folgen. Es wäre erfreulich, wenn er sich jetzt eines Besseren besonnen hätte.

Kleine badische Chronik.

Ladenburg, 22. Aug. Gestern machte der in den sechziger Jahren stehende Taglöhner Adam Kirschner seinem Leben durch Erschießen ein Ende. Motiv unbekannt.

⊙ **Heidelberg**, 23. Aug. Ein in Bruchsal garnisonirender Dragoner, der sich ohne Urlaub von seinem Truppentheil entfernte, wurde in seiner Heimathgemeinde Rohrbach verhaftet und hierher eingeliefert.

Bruchsal, 23. Aug. Zur richtigen Zeit entdeckt wurde gestern vom städt. Wachtlokale aus früh Morgens gegen 5 Uhr ein ausgebrochenes Feuer im Speicher des Gasthauses zum „Rappen". Der Rauch der bereits angebrannten Dachbalken machte die wachthabende Polizei aufmerksam und kam selbige dann auch mit den Hausbewohnern noch eben zur rechten Zeit, um des Feuers Herr zu werden, das vielleicht in späteren 10 Minuten kaum bewältigt worden und größeres Unglück angerichtet haben würde.

§ **Neusatzeck** (Bühl), 23. Aug. Hier oben im Neusatzthale, 500 Meter über dem Meere, liegt still und traut, inmitten von grünen Matten, umrahmt von schattigen Kastanienhalden und ozonreichen Tannenwaldungen, mit herrlichem Ausblick auf die gesegneten Fluren des Rheinthales, das Kurhaus Neusatzeck, ehedem erbaut, um Töchtern des hl. Dominikus eine Heimstätte der Arbeit und des Gebetes zu werden; doch weil mit des Geschickes Mächten hienieden ist kein Bund zu flechten, blieb eben das Ecker Klösterlein bis dato nur ein süßer Traum. Und nun ziehen seit Jahren in den Zimmerzellen ein und aus Nervenkranke, Lungenschwache, Blutarme, Ruhesuchende, Luftschnapper, Naturfreunde, Berg- und Waldnixen, Straßburger, Karlsruher, Heidelberger, Frankfurter, Trierer, Kölner, Düsseldorfer, Elberfelder, Herren und Damen, mit von und ohne von, Gottesmänner und Weltleute, Gelehrte und Ungelehrte, Weiße und Schwarze, Große und Kleine, aber Alle Ruhe, Gesundheit und Kräftigung suchend. Kleine Bergestouren, schattige Waldesgänge, kalte Wasserdouchen, reine Bergeslüfte stärken Geist und Körper, beruhigen Nerven und Skrupeln, verscheuchen Sorgen und Bangen, kräftigen Herz und Lunge, gesunden kranke Menschenkinder. Ein im Jahre 1895 neuerbautes, zweckmäßig eingerichtetes Kurhaus, mit 60 luftigen Zimmern, mit Wandelgang, sprudelnder Wasserleitung, guter Küche, geräumigem Speisesaale, freundlicher Schwesternbedienung, mäßigen Preisen (3½—4½ Mk.) bietet einen angenehmen Sommeraufenthalt, der gerade jetzt, wo der Spätsommer beginnt und auf höher gelegenen Kurorten schon die Spätjahrsfrische recht fröstelnd wird, wegen der milden, geschützten Lage noch gar manchem Ruhebedürftigen sehr zu empfehlen ist. Das Kurhaus liegt eine Stunde von der Station Ottersweier und 1½ Stunde von der Amtsstadt Bühl entfernt. Wer bei Körperfrische auch noch Seelenstärkung sucht, der findet sie hier oben, denn weiße Söhne St. Dominici, Domprediger aus der Moselstadt Trier, Rektor aus den Rheinlanden, ein Pfarrer und Beneficiat feiern täglich im Klosterkirchlein die hl. Geheimnisse. So bietet in der That Neusatzeck für Leib und Seele, für Herz und Gemüth, für Kraft und Gesundheit ein freundlich-stilles Ruheplätzchen hier oben im Neusatzthal, wo ehedem der berühmte Alban Stolz sieben Vikarsjahre durchlebte und seine urkräftigen, lebensfrischen Natur- und Menschenbilder sammelte, wie er sie später in seinen weltberühmten „Kalendern von Zeit und Ewigkeit" niederlegte.

Hugsweier, 23. Aug. Montag Abend fand man in der gegen Kürzell gelegenen Backsteinhütte auf dem Oben die Leiche eines Mannes. Der Verunglückte wollte offenbar auf dem Ofen übernachten, fand dabei aber, da der Ofen geheizt war, den Erstickungstod. Es ist ein 50 Jahre alter Handwerksbursche. Die Leiche ist theilweise stark angebrannt.

Etzach, 23. Aug. Der 21jährige Sohn des Frachtfuhrmanns Herr hatte das Unglück, beim Holzabführen unter den beladenen Wagen zu kommen. Die Räder gingen dem Bedauernswerthen über die Füße, die beide gebrochen sind. Er ist schwer verletzt.

* **Zell-Weierbach**, 23. Aug. Dieser Tage wurde hier der Landwirth Bieser verhaftet; derselbe hat sein eigenes Kind gleich nach der Geburt erdrosselt, und zwar aus Habsucht. Er ist vermögend und wollte nicht, daß sein Sohn aus früherer Ehe einen Miterben habe. Was doch der Mensch in seinem Wahn nicht alles anstellt!

Vom Schwarzwald, 23. Aug. Bei der Weltausstellung in Paris wurden sämmtliche Aussteller der Uhrenindustrie aus dem badischen Schwarzwald mit Prämien bedacht und zwar erhielten: Goldene Medaillen: Uhrenfabrik vormals L. Furtwängler Söhne (A.-G.), die Großh. Uhrmacherschule und die Großh. Schnitzereischule in Furtwangen, sowie Winterhalder und Hofmaier in Neustadt. Silberne Medaillen: Mathias Bäuerle und Phil. Haas Söhne in St. Georgen, G. Hettich Sohn und Emilian Wehrle und Co. in Furtwangen, C. Werner und Gebrüder Wilde in Villingen. Bronzene Medaillen: Tobias Bäuerle in St. Georgen, Jahresuhrenfabrik in Triberg, J. M. Mauthe in Villingen, Bildhauer Joseph Münzer und Philipp Rombach in Furtwangen, Uhrenfabrik August Schwer in Triberg, Joseph Schmidt in Villingen, Viktoria Clock Comp. und Maier in St. Georgen und Gustav Schyle in Triberg.

Lokales.

Karlsruhe, 23. August.

✕ **Der katholische Männerverein der Oststadt** hielt gestern Abend eine außerordentliche Generalversammlung ab, die trotz des schlechten Wetters von 39 Mitgliedern besucht war. Auf der Tagesordnung stand die Ergänzung des Vorstandes, und wurde in geheimer Wahl einstimmig als 1. Vorstand Herr C. Sattler und per Akklamation einstimmig als geistlicher Beirath Herr Geistlicher Lehrer Jester gewählt. Seitens eines Mitgliedes wurde in warmen und herzlichen Worten des so früh dahingeschiedenen Herrn Adolf Nerlinger gedacht, zu dessen ehrendem Andenken die Mitglieder sich von ihren Sitzen erhoben. — Am 2. September, Abends 8 Uhr, hält der Verein im „Ritterbräu", Kronenstraße, einen Familienabend ab, verbunden mit Abendunterhaltung, Tanz und Glückshafen zu Gunsten der Fahnenkasse. — Der Verein zählt jetzt 203 Mitglieder, und da dessen Leitung in bewährten Händen ruht, so ist dessen Gedeihen und Blühen sicher vorauszusagen.

♂ **Auszug aus dem Rechenschaftsbericht der städtischen Kassen pro 1899.** Nach dem städtischen Voranschlag für 1899 bezifferten sich die gesammten Wirthschaftseinnahmen sammt Umlagen auf 3,781,808 Mk., während das thatsächliche Rechnungsergebniß in den Einnahmen Mark 4,045,139.12, in den Ausgaben 3,691,366.34 Mk. aufwies; der Einnahme-Ueberschuß betrug demnach 353,772.78 Mark. Dieser Ueberschuß ist hauptsächlich durch Mehrerträgnisse an Verbrauchssteuern, Umlagen und Umlagenachträgen, sowie durch Mehrablieferungen der städtischen Gaswerks-, Wasserwerks-, Schlacht- und Viehhof-, Rheineisenbahn- und Friedhofkasse, ferner durch Mehreinnahmen an Zinsen, Gebühren und Beiträgen zu öffentlichen Einrichtungen, endlich durch den Wenigeraufwand auf öffentliche Gärten, die Volksschulen, die Gewerbeschule, die Badanstalten, auf Feste und Feierlichkeiten und Passivzinsen, nach Abzug des Mehraufwandes für die Höhere Mädchenschule, die Realschulen, das städtische Krankenhaus, sowie an Kreisumlagen, Abgang und Rückersatz von Umlagen entstanden. Von den Einnahmen im Gesammtbetrag von 4,045,139.12 Mark entfällt der Löwenantheil auf die Umlagen mit Mark 1,432,822.71 (35,42 pCt.), dann folgt das Gaswerk mit 563,827.61 Mk. (13,94 pCt.), das Wasserwerk mit 350,311.82 Mark (8,66 pCt.), Gebäude, Grundstücke 2c. mit 348,706.29 Mark (8,62 pCt.), die Verbrauchssteuern mit 344,887.49 Mark (8,53 pCt.), die Rheinbahn mit 219,280.40 M. (5,42 pCt.), die Spar- und Pfandleihkasse mit 121,153.65 M. (3 pCt.), der Schlacht- und Viehhof mit 49,351,14 Mk. (1,22 pCt.) der Friedhof mit 32.495.17 Mark (0,80 Procent) und die sonstigen Einnahme-Positionen mit zusammen 582,302.84 Mark (14,39 Procent). An den Ausgaben im Gesammtbetrage von 3,691,366.34 Mk. partizipiren: die Schuldentilgung und Verzinsung mit 996,546.81 M. (27 pCt.), die Mittel- und Volksschulen mit 864,781.58 Mk. (23,43 pCt.), die Unterhaltung der Straßen mit 488,637.12 M. (13,24 pCt.), die Gemeindeverwaltung mit 384,153.02 Mark (10,41 pCt.), die Armen- und Krankenpflege mit 278,842.10 M. (7,55 pCt.), die Kreisumlage und Beitrag an den Staat für die Schutzmannschaft mit 244,459,15 M. (6,62 pCt.), die Gesundheitspflege mit 129,037.49 Mk. (3,50 pCt.), die Straßenreinigung und Kehrichtabfuhr mit 118,625.68 Mark (3,21 pCt.) und die übrigen Ausgabepositionen mit zusammen 186,283.39 M. (5,04 pCt.) — Die Anlehensschulden beliefen sich am 1. Januar 1899 auf 19,252,000 Mk., am Ende des Jahres auf 22,257,500 Mk. — Als ein erfreuliches Zeichen wirthschaftlichen Aufschwungs darf die namhafte Steigerung der zur Gemeindeumlage pflichtigen Steuerkapitalien angesehen werden; die hierüber aufgestellte Tabelle zeigt folgende Bewegung:

	1899 Mk.	1898 Mk.	Zugang Mk.
Grund- und Häusersteuerkapitalien . .	98,057,510	93,599,810	4,457,700
Gewerbesteuerkapitalien	67,245,500	60,190,800	7,054,700
Einkommensteueransschläge im einf. Betrage	35,400,700	33,765,113	1,635,587
Kapitalrentensteuerkapitalien	258,148,240	250,618,360	7,529,880
zusammen . .	458,851,950	438,174,083	20,677,867

— **Freiwillige Sanitätskolonne.** Der Stadtrath hat in dankenswerther Weise für jedes Mitglied der Freiwilligen Sanitätskolonne des Karlsruher Männerhilfsvereins ein emaillirtes rundes Schild mit dem rothen Kreuz im weißen Feld herstellen lassen. Diese Schilder sind nunmehr an den Hausthüren sämmtlicher Mitglieder der Kolonne angebracht worden und haben den Zweck, bei Unglücksfällen das Herbeirufen eines Sanitäters zu ermöglichen, welcher bis zum Eintreffen des Arztes die erste Hilfe zu leisten, sodann dem Arzt an die Hand zu gehen und eventuell den Transport der Verwundeten oder Patienten sachgemäß auszuführen im Stande ist.

⌂ **Fundunterschlagung.** Am 12. d. M., Abends, hat eine Schauspielerin aus Wien, z. Z. in Baden wohnhaft, während der Vorstellung im Stadtgarten-Theater, wahrscheinlich auf der Bühne, einen Brillantring mit 3 großen und 12 kleinen Steinen im Werthe von 300 M. verloren. Da derselbe seither weder der Beschädigten noch auf dem Fundbureau abgeliefert wurde, so nimmt man an, daß der Finder den Ring unterschlagen hat.

Bubenstreich. In der Nacht vom 20./21. d. M. wurden einem in der Rheinstraße wohnenden Kutscher in seiner offenen Wagenremise in der Vorholzstraße 4 Pferdedecken im Werthe von 40 M. zerschnitten und an zwei Lastwagen die Aufschrift zerkratzt, wodurch ihm ein Schaden von 10 M. entstand; ferner wurden zwei Schaufeln im Werthe von 5 M. entwendet und beträgt somit der Gesammtschaden 55 Mark.

Unfälle. Gestern Abend gegen ¾10 Uhr explodirte in einem von Durlach kommenden elektrischen Straßenbahnwagen die Sicherung am Hinterperron mit einem starken Knall. Ein im Wagen sitzender Kaufmann aus Durlach gerieth dadurch in eine solche Bestürzung, daß er in aller Hast durch die nach dem Vorderperron führende Thüre hindurch wollte, wobei er die Scheibe zertrümmerte und sich unterhalb des rechten Handgelenks eine 5 Centimeter lange, ziemlich tiefe Verletzung zuzog. Nachdem ihm auf der Polizeistation am Durlacherthor ein Nothverband angelegt war, wurde er in das städtische Krankenhaus verbracht. — Gestern Nachmittag 1 Uhr wurde ein 9 Jahre alter Knabe in der Marienstraße von einem bis jetzt noch unbekannten Thäter, welcher mit einem schwer beladenen, zweiräderigen Stoßkarren durch die genannte Straße fuhr, unvorsichtigerweise umgefahren, wobei der Knabe unter die Räder kam und eine erhebliche Quetschung des rechten Unterschenkels erlitt.

Sport.

h **Baden-Baden**, 23. Aug. I. Rennen. 1. Hamilton-Stakes. Garantirte Preishöhe 5000 Mk. Hiervon 4000 Mk. dem Sieger, 600 M. dem zweiten und 400 M. dem dritten Pferde. Es liefen 10 Pferde. 1. Dr. J. Magin's „Whist", 2. Herrn M. Sommerfeld's „Su", 3. Frhrn. v. Hartogenisis' „Maecen". Sieg 127, Platz 60, 30, 48.

II. Rennen. 2. Kosmopolitisches Handicap. Preis 4000 Mk. Dem zweiten Pferde werden bis 800 M., dem dritten Pferde bis 400 M., dem vierten Pferde bis 200 M. aus den Einsätzen und Reugeld garantirt. Es liefen 13 Pferde. 1. Herrn Weinberg's „Ferro", 2. Herren C. von Lang-Buchhof und A. Schmieder's „Paladore", 3. Fürst Hohenlohe-Oehringen's „X". Sieg 259, Platz 120, 88, 52.

III. Rennen. 3. Großer Preis von Baden. Gold-Pokal, gegeben von S. K. H. dem Großherzog von Baden, und garantirte Preishöhe von 80,000 Mk. Hiervon: der Gold-Pokal und 60,000 M. dem Sieger, 10,000 M. dem zweiten, 5000 M. dem dritten und 3000 M. dem vierten Pferde. Ferner 2000 M. dem Trainer des Siegers. Es liefen 7 Pferde. 1. Fürst Hohenlohe-Oehringen's „Xamete", 2. Sir J. Blemdel Maple's „Saint Nydia", 3. Herrn B. Naumann's „Ramonna". Sieg 34, Platz 23, 24, 26.

VI. Rennen. 4. Preis vom Rhein. Garantirte Preishöhe: 4000 Mark. Hiervon 1500 Mk. dem ersten, 600 Mk. dem zweiten, 400 Mk. dem dritten, 250 Mk. dem vierten, 150 Mk. dem fünften, 100 Mk. dem sechsten Pferde. Es liefen 8 Pferde. 1. Mr. Curtes „Floßhilde" 2. Herrn R. G. Binding's „Grodrich." 3. Herrn A. Tepper's „Alert." Sieg 27, Platz 26, 64, 30.

V. Rennen. 5. Altes Schloß-Hürden-Rennen. Union-Klub-Preis: 3000 Mk. Dem zweiten Pferde werden bis 600 M., dem dritten Pferde bis 300 M., dem vierten Pferde bis 150 M. aus den Einsätzen und Reugeld garantirt. Es liefen 10 Pferde. 1. Herrn H. Mamke's „Mirza", 2. Herrn A. D. Elfer's „Conradin", 3. Major Kimmale's „Depesche". Sieg 114, Platz 68, 34, 86.

VI. Rennen. 6. Salda-Steeple-Chase. Garantirte Preishöhe 10,000 Mk. Hiervon 8000 Mk. dem Sieger, 1500 M. dem zweiten, 500 M. dem dritten Pferde. Es liefen 6 Pferde. 1. Herrn B. Mautner von Markhof's „Aspasia." St. Völker's „Green Flag" mit Herrn H. Bonkhof's „Salouse" todtes Rennen für zweiten Platz.

* Die Wirren in China.

Ueber Tschifu ist in Berlin vom kaiserlichen Konsul in Tientsin eine aus Peking vom 14. datirte Depesche des kaiserlichen Geschäftsträgers in Peking eingelaufen, wonach an demselben Tage der Entsatz der Hauptstadt durch russische, japanische, englische und amerikanische Truppen stattfand. Dem Entsatz ging in der Nacht vom 13. zum 14. ein letzter wüthender Angriff der chinesischen Truppen gegen die Gesandtschaften voraus. Den stärksten Widerstand fanden an den nördlichen Thoren die Russen und Japaner, während die Chinesenstadt von den Engländern und Amerikanern schnell genommen wurde. Mittags erschienen diese dann im Gesandtschaftsviertel. Die chinesischen Truppen zogen sich in die Kaiserstadt zurück. Die Bevölkerung verhält sich theilnahmslos. Die verbündeten Truppen besetzten die Zugänge zur Kaiserstadt.

Diese Meldung aus Peking vom deutschen Geschäftsträger Herrn von Bredow ist die erste, welche auf direktem Wege kommt. Ihr Inhalt ist inzwischen durch Meldungen aus anderer Quelle überholt. Bemerkenswerth ist nur die Mittheilung, daß die Chinesen noch in der Nacht vor dem Entsatz heftige Angriffe gegen die Gesandtschaften unternommen haben, und daß der Letzte, der dabei fiel, ein Deutscher war. Die Kaiserstadt, die beim Abgang der letzten Below'schen Depesche noch nicht in den Händen der verbündeten Truppen war, ist inzwischen auch genommen worden. Die Gesandten in Peking hatten die Kommandeure der Truppen ersucht, auch auf der Besetzung dieses Theils der Stadt zu bestehen.

Paris, 23. Aug. Der französische Konsul in Hankau telegraphirt, lt. „Fr. Z.", am 22. August, daß in dieser Stadt ein Aufstandsversuch gemacht wurde. Eine Rotte Chinesen versuchte in der Nacht die der Zollbank benachbarten Häuser in Brand zu stecken und dadurch das europäische Viertel in Gefahr zu bringen. Der Vicekönig traf sofort alle Schutzmaßregeln. Der Polizei gelang es, die Anführer zu verhaften und Papiere zu beschlagnahmen, welche die Existenz einer Geheimgesellschaft und eines organisirten Komplots beweisen. Zwei der Schuldigen wurden sofort enthauptet und ihre Köpfe in der Chinesenstadt aufgesteckt; etwa zwanzig werden in Haft behalten. Man befürchtet weitere Unruhen. — Der Generalkonsul in Shanghai berichtet unterm 20. Aug., daß die Landung der französischen Truppen ohne Schwierigkeiten vor sich ging. Die Stadt sei ruhig.

New-York, 23. Aug. Die Regierung der Vereinigten Staaten erklärte in Beantwortung des letzten Friedensgesuchs Chinas, daß sie bereit sei, Verhandlungen anzuknüpfen, sobald Peking ruhig und die chinesische Regierung fähig und willens sich zeigt, die thatsächliche Beendigung der Feindseligkeiten chinesischerseits herbeizuführen. Erst dann werde Amerika die anderen Mächte ersuchen, gemeinsam auf den Frieden hinzuwirken.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 23. Aug. Der Ausstand der Kohlenarbeiter und Kohlenkutscher ist so gut wie beendet, die Meisten haben die Arbeit wieder aufgenommen. (Fkf. Ztg.)

Berlin, 23. Aug. In einer Sauerstofffabrik in der Tegelerstraße explodirte heute eine Flasche mit Sauerstoff. Einem Arbeiter wurde der Kopf abgerissen, ein Meister schwer verwundet.

München, 23. Aug. Die auswärts verbreiteten ungünstigen Nachrichten über das Befinden des Dichters Hermann Lingg sind unbegründet. Der Zustand Lingg's hat sich durchaus nicht verschlimmert. Er ist nicht bettlägerig und unternimmt täglich außerhalb des Hauses Spaziergänge.

Kopenhagen, 23. Aug. Der Czar wird, wie verlautet, Ende August auf Schloß Fredensborg eintreffen.

New-York, 23. Aug. Da die Behörden die Neger gegen den Lynchmord schützten, brannte der weiße Mob in Akron (Ohio) das Rathhaus nieder und demolirte das Gericht mittels Dynamit. Zwei Kinder wurden getödtet und verschiedene Personen schwer verletzt. Die Staatsmiliz stellte die Ordnung wieder her. (Fkf. Ztg.)

Handel und Verkehr.

Karlsruhe, 23. August. (Fleischpreise auf der Fleischbank des Wochenmarktes.) Anwesend waren 17 Fleischverkäufer, welche verkauften: das Kuhfleisch zu 40—64, Rindfleisch 60—68, Schweinefleisch 68—72, Kalbfleisch 72—76 (Hals u. Brust —), Hammelfleisch 60—70 Pfg. Marktpreise in der Zeit vom 19. Aug. bis 23. Aug.: Viktualien: 500 Gr. Fleisch, Ochsen 72, Rind (Kuh) 56—68, Hammel 60—70, Schweine 72, Geräuch. 90, Kalb 76 (Hals u. Brust —) Pfg. Brod, 450 Gr. weißes 17, 1400 Gr. schwarzes 40 Pfg. Mehl, 500 Gr. weißes 18, schwarzes 15 Pfg. 1 Kilo Erbsen 36—40, Bohnen 30—34, Linsen 40 bis 50, 500 Gr. Reis 30—32, Gerste 18—25, Gries 18—19 Pfg., 50 Kgr. Kartoffeln neue Mk. 2.40, 500 Gr. Butter 1.10—1.20 Rindschmalz —, Schweineschmalz 90, 1 Liter Milch 18, 6 Eier 36—00, 1 Liter saurer Rahm 80 Pfennig. 2. Sonstige Naturalien: 1 Klafter Waldbuchenholz Mk. 44.—, Waldtannenholz 34.—, 50 Kgr. Heu 4.—, Stroh 2.60 3. Fische 500 Gr. Aal 1.20, Bärsch 60, Hecht 1.20, Bresen 50, Milden 50, Karpfen 1.— Schleien 1.10, Rothangen 30—00, Koretsch: 50, Zander 1.20, Barben 60.

Mannheim, 22. August. (Effekten-Börse.) An der heutigen Börse waren Westeregeln Alkali-Aktien zu 203 pCt. gesucht. Der Kours der heute erstmals notirten 4%igen Mannheimer Stadt-Obligationen v. J. 1900 stellte sich auf 99.80 pCt. bez. und Geld.

Frankfurt a. M., 23. August. (Schlußkurse 1 Uhr 45 M.) Wechsel Amsterdam 168.97, London 204.50, Paris 81.30, Wien 844.25, Italien 763.33, Privatdisk. 4⅛%, 4% Deutsche Reichsanl. (abg. 3½) 95.10, 3% Deutsche Reichsanl. 86.50, 3% Preuß. Konsols (abg. 3½) 94.75, 3½% Baden in Gulden —.—, 3½% Baden in Mark —.—, 3½% do. 93.—, 3% do. 1896 —.—, Oesterr. Goldrente 98.55, Oesterr. Silberrente 96.50, Oesterr. Loose von 1860 132.45, 4½% Portug. 37.85, Deutsche Bank 187.80, Badische Bank 119.20, Rhein. Kreditbank 140.—, Rhein. Hypothekenb. 160.50, Pfälzer Hypothekenb. 159.—, Oesterr. Länderb. —.—, Schweiz. Central 145.10, Schweiz. Nordost 90.—, Schweiz. Union 81.20, Jura-Simplon 89.—, Bad. Zuckerfabrik 81.70, Nordd. Lloyd 107.20, Hamb.-Amerika 120.—, Maschinenfabrik Gritzner 174.—, Karlsruher Maschinenfabrik 236.—, La Veloce St.-A. Le 50.50.

Frankfurt a. M., 23. Aug. (Abendbörse.) Kreditaktien 205.40, 90 b. Diskonto-Comm. 173.90, b. Bochumer 186, 185.80 b. Gelsenkirchen 188.70, 50 b. Harpener 177.10 b. Hibernia 197.25 b. Laura 200.90, 50 b. Elektr. Frankfurt 98.90 b. Staatsbahn 137.70 b. Lombarden 25.20 b. Nordost 90 b. Portugiesen 37.20 b. Mexikaner 40 b.

Berlin, 23. Aug. Spiritus 70er loco 51.—.

Hamburg, 23. Aug. Kaffee good average Santos. Schlußkurse per Sept. 40¼ Pf., per Dez. 41 Pf.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Eheschließungen: 23. August. Dr. Karl Manasse von Posen, pr. Arzt in Affaltrach, mit Sofie Weinheimer von hier. — Max Knopfe von Eisenberg, Instrumentenmacher hier, mit Elsa Seyfarth von Leipzig. — Martin Gehm von Alzey, Kaufmann in Alzey mit Emilie Heß von hier.

Geburten: 17. August. Rudolf Gustav, Vater August Heilbrock, Schlosser. — Lina Bertha, Vater Gottlob Walker, Schlosser. — 18. August. Luise Emma, Vater Karl Aug. Billmann, Schmiedmeister. — August, Vater Fried. Hoffäß, Taglöhner. — 19. August. Marie Stephanie Theresia, Vater Herm. Klein, Tapezier. — Helene Luise, Vater Friedrich Dietrich, Wagenwärtergehilfe. — 20. August. Albert Georg, Vater Georg Arnold Rempel, Kaufmann. — 21. August. Emma, Vater Josef Möhrle, Stadttaglöhner. — Luise Pauline, Vater Karl Eugen Heß, Bierbrauer. — 23. August. Theodor Christian, Vater Josef Zerr, Schreiner.

Todesfälle: 20. August. Luise Grauer, alt 47 Jahre, Ehefrau des Schreiners Johann Grauer. — 21. August. Kurt, alt 2 Jahre, Vater Karl von Pfeil, Kaufmann. — 22. August. Friedrich, alt 7 Monate 23 Tage, Vater Albert Horbach, Feldwebel. — Paul, alt 2 Monate 28 Tage, Vater Friedrich Breusch, Schuhmachermeister. — Bruno Wilhelm, alt 8 Monate, Vater Fürchtegott Breyer, Lazareth-Inspektor. — Otto, alt 23 Tage, Vater Karl Wettach, Hallenmeister. — Katharina Willmann, Privatiere, ledig, alt 74 Jahre. — Paula, alt 5 Monate 17 Tage, Vater Josef Schrittner, Stadttaglöhner.

☞ **Der heutigen Nummer liegt das Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" Nr. 34 bei.**

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Bekanntmachung.

Nr. 13202. Am 1. Juli ds. Js. ist folgender neue

Tarif

über die Kosten der Entleerung der Abortgruben in Kraft getreten:

Der Hauseigentümer oder dessen Stellvertreter hat der Abfuhr-Unternehmerin (Firma Lipp & Morlock, Herrenstraße Nr. 12) für jede Grubenentleerung eine Vergütung von **zwei Mark** für den Kubikmeter des ausgepumpten Grubeninhalts, mindestens aber von **fünf Mark** zu leisten.

Besondere Vergütungen sind in folgenden Fällen zu leisten:

1. Wenn der Grubeninhalt mit Bauschutt, Scherben, Steinen u. dergl. in erheblicher Weise vermischt ist, was im Streitfall durch einen vom Stadtrat bezeichneten Gemeindebeamten festgestellt wird, so hat der Unternehmer für das Ausschöpfen und Abführen dieser Gegenstände für einen Inhalt **bis** zu einem Wagen **fünfzehn Mark** anzusprechen.
2. Wenn verlangt wird, daß die Entleerung einer oder mehrerer Gruben eines Hauses vor Ablauf einer achttägigen Frist vorgenommen werde, so ist an die Unternehmerin eine Gebühr von **zwei Mark** zu bezahlen.
3. Wenn der Grubenbesitzer den Aushub auf sein eigenes Feld verbringen läßt, so hat er hierfür eine Vergütung von **drei Mark** für den Kubikmeter an die Unternehmerin zu leisten.
4. Sind zum Entleeren einer Grube mehr als 50 Meter Leitung (Schläuche und Röhren) erforderlich, so hat die Unternehmerin für je weitere 5 Meter Leitung einen Zuschlag von **einer Mark** zu fordern. Für Gruben, welche durch Keller- oder Gangfenster entleert werden müssen, ist für jede Grube eine besondere Gebühr von **fünf Mark** zu entrichten.

Bruchteile von Kubikmetern, welche kleiner sind als 1/2 Kubikmeter, bleiben außer Berechnung.

Karlsruhe, den 21. August 1900.

Der Stadtrat:
Siegrist. Neudeck

Bekanntmachung.

Nr. 13203. Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß die Abonnementskarten beim jedesmaligen Eintritt in den Stadtgarten vorzuzeigen sind.

Karlsruhe, den 22. August 1900.

Die Stadtgarten-Kommission.
Siegrist. Neudeck.

Gegen Einsendung von **50 Pfennigen** senden wir franco den

Maria-Hilf-Kalender für das Jahr 1901, oder

eins der nachstehenden schön gebundenen Büchlein:

Anna-, Armenseelen-, Communion-, Prager-, Aloysius-, Beicht-, Novenen-, Gut-Tod-, Josephs-, Antonius-, Rosenkranz-, Herz-Jesu-, Mariahilf-, Schmerz-Maria-, Benedicts-, Antlitz-Christi-, Theresien-, Alphonsus-, Myrrhengärtlein, Barbara- Besuchungen, Betrachtungen, Donatus-, Elisabeth-, Familien-, Franziskus-, Gertruden-, 14 Nothelfer-Büchlein.

Verlag der Alphonsus-Buchhandlung, Münster i. W.

Fuldaer Bonifatius-Kalender

für das Jahr 1901,

mit Farbendruckbild „Der Welterlöser" à 35 Pfg. zu haben bei der Expedition dieses Blattes und den Zeitungsträgern.

Bilder aus der Märchenwelt.

Acht Klavierstücke für die Jugend
von
Arnoldo Sartorio, op. 205.

Inhalt:

Nr. 1. Kinder-Ouverture zu „Fizlifazli".
„ 2. Marsch der Heinzelmännchen.
„ 3. Tanz der Elfen und Kobolde.
„ 4. Schlummerlied der Nixen.
„ 5. Elfenreigen.
„ 6. Spaziergang im Heinzelmännchenwalde.
„ 7. Nußknacker erzählt.
„ 8. Parademarsch der Heinzelmänner.

Jedes einzelne Bild dieser duftigen Märchenscenen fesselt durch lebendige Erfindung und überraschende Charakteristik. Kinder und alle, die für kindliche Freuden Verständniß haben, werden sich von Herzen über dieses (prachtvoll ausgestattete) Werk freuen.

Nr. 1—8 in 1 Band Mk. 1.—.

Gegen vorherige Einsendung des Betrages erfolgt Frankozusendung. Ausführliche Musikalienkataloge und illustrirtes Instrumentenverzeichniß kostenfrei.

Verlag von P. J. Tonger, Köln a. Rhein.
Hofmusikalienhändler Sr. Majestät des Kaisers u. Königs Wilhelm II.

Eigene Schneiderwerkstätte im Hause.

Anzüge,

Knabenanzüge, Mk. 2 1/2, 3.—, 4.—, 5.—, bewährte gute Qualitäten.

Herrenanzüge, Mk. 10.—, 12.—, 15.—, 18.—, neueste Stoffe, moderne Farben. Feinste Sachen zu erstaunlich billigen Preisen.

Specialität: Herrenanzüge
nach Maass, Mk. 35.— bis 45.—, nur äußerst solide Qualitäten, beste Verarbeitung.

Anzugstoffe in größter Auswahl.

Joh. Hertenstein, Herrenstrasse 25, Ecke Erbprinzenstraße.

Vor

Einkauf von Betten und Polstermöbeln versäume Niemand, unser staunend **grosses Lager** zu besichtigen.

40 Stück fertige Divans und Wohnzimmer-Sophas, in allen Preislagen, größte Auswahl in Bettstellen, Schränken und Chiffonnieres, Kommoden, Tischen, Stühlen, Spiegeln, ganze Aussteuern, sowie einzelne Zimmereinrichtungen unter Garantie für solide Arbeit.

Ganze Aussteuern werden besonders berücksichtigt.

Gebr. Klein, Durlacherstraße 97/99.

Sanatorium Nordrach

Badischer Schwarzwald

Dr. Hettinger.

Heilanstalt für Lungenkranke. Sommer und Winter geöffnet. 50 Betten. 2 Anstaltsärzte. Civile Preise. Prospekte durch die Verwaltung.

Nähmaschinen,
neuesten Systems, vor- und rückwärts nähend, auf Wunsch mit Stick- und Stopfapparat, langjährge Garantie.

Strickmaschinen,
erstklassiges Fabrikat, mit vielen Verbesserungen, Unterricht gratis. Koulante Zahlungsbedingung.

Schwinn & Ehrfeld, Karlsruhe,
Adlerstraße 34, Eingang Lidellplatz.
Fabriklager der Maschinenfabrik **Gritzner A.-G., Durlach.** Kataloge gratis u. franko

H. Freyheit,

117 Kaiserstrasse 117.

empfiehlt sein **grosses Lager** in allen Sorten

Schuhwaaren

in nur **guter Qualität** zu **billigst** gestellten Preisen.

Fabrik-Niederlage von Otto Herz & Co.

Alleinverkauf der

SCHWEIZ PATENT 10382 • D.R.G.M. 33761

Man beachte den Stempel „Triumph" auf der Sohle!!!

An- und Ausziehen mit einem Griff!
Die Weite ist verstellbar!
Vorzüglicher Sitz ohne jeden Druck!
Kein umständliches Schnüren und Knöpfen!
Keine den Blutlauf hemmenden Gummizüge!
Kein anstrengendes Bücken mehr!

Vorräthig für **Herren, Damen** und **Kinder** in nur bester Qualität!

Notirungen der Frankfurter Börse

vom 23. August 1900.

Staatspapiere.			
3 1/2 %	Deutsche Reichs-A.	M.	95.10.
3 1/2 „	„ „ „	„	95.—.
3 „	„ „ „	„	86.50.
3 1/2 „	Preußische Consols	„	94.80.
3 1/2 „	„ „	„	94.80.
3 „	„ „	„	86.50.
4 „	Bayer. Abl.-Rente	fl.	99 50.
3 1/2 „	Württ. Rt. v. 85 u. 87	M.	98.50.
3 1/2 „	Bad. Obligationen	fl.	—
3 1/2 „	„ „ v. 1886	M.	—
3 1/2 „	„ „ v. 92 u. 94		98.—.
4 „	Oest. E.B. St. Sch. B.	öfl.	—
4 „	„ Goldrente	öfl.	98.60.
4 1/5 „	„ Silberrente	„	96.50.
4 1/5 „	„ Papierrente	„	96.90.
4 „	Ungar. Goldrente	M.	96.10.
4 „	Ungar. Kronenrente	Kr.	90.30.
4 1/2 „	Portug. Staatsanl.	M.	37.40.
4 1/2 „	„ Tabakanl.	M.	98.50.
3 „	„ Ausl. (Kl.)	L.	23.90.
4 „	Russische Goldanl.	M.	—
4 „	Spanische ausl. Rente		—
4 „	Italienische Rente	L.	—
4 „	Serb. am. v. 95	M.	—
3 1/2 „	Egyptische priv. Obl.	Fr.	100.—.
4 „	„ unif. Obl.	Fr.	—
5 „	Rumänische Rente	M.	86.30.
5 „	Türk. Zollobligation.	Fr.	—
1 „	„ conv. Obl. Lit. D.	„	—
5 „	Amer. Argent. G.-A.	P.	—
5 „	Mexikaner, inn. 1—3	„	40.10.
5 „	„ äuß. v. 99	L.	—
Bankaktien.			
4 %	Deutsche Vereinsbk.	M.	115.—.
4 „	Deutsche Reichsbank	„	157.—.
4 „	Dtsch. Effektb.	R.	120.50.
4 „	Badische Bank	„	119.20.
4 „	Disc.-Comand.	M.	174.—.
4 „	Bayer. Handelsbank	fl.	167.—.
4 „	„ Hyp. u. Wechselbk.		280.—.
4 „	Darmstädter Bank	M.	132.30.
4 „	Mitteldtsche. Kreditb.	„	109.—.
4 „	Frankfurter Bank	M.	189.—.
4 „	Südd. Bod.-Kr.-B.	R.	151.20.
4 „	Wiener Bankverein	fl.	123.30.
4 „	Oesterr. Kreditanst.	„	—
4 „	Oesterr.-Ungar.-B.	Kr.	121.10.
4 „	Pfälzische Bank	M.	132.70.
Inl. Eisenbahn-Aktien.			
4 %	Ludwigsh.-Bexbach	fl.	218.50.
4 „	Pfälzer Maxbahn	„	140—
4 „	„ Nordbahn	„	125.50.
Ausl. Eisenbahn-Aktien.			
4 „	Oest.-Ung.-St.	Fr.	137.40.
4 „	„ Südbahn	Fr.	25.20.
4 „	„ Nordwestb. L. A.	fl.	112—
4 „	„ Lit. B.	fl.	—.
4 „	Schweiz. Centralb.	Fr.	145.10.
4 „	Gotthardbahn	„	139.50.
Prioritätsobligationen.			
4 %	Pfälz. Ld. (Bx. Mx. N.)	M.	99.—.
3 1/2 „	„ (konv. 91.80)	M.	91.30.
4 1/2 „	Bad. A.G. f. Rsch. u. 1903	M.	100.—.
3 1/2 „	Südd. Eisenb.-Ges.	M.	90—
4 „	Oesterr. Staatsb. v. 1883		—
3 „	„ „ 1—8 E.	Fr.	88.40.
3 „	„ „ 9. Em.	„	85.20.
3 „	„ Ergänzungsnetz	„	—
3 „	Südlombarden G.	Fr.	—
5 %	Oesterr. Südbahn	fl.	102.20.
4 „	Elisabethbahn	M.	94.50.
2 4/10 „	Ital. Stg.	L.	57.—.
4 „	Sard. Sek.		87.40.
Industrie-Aktien.			
4 %	Allg. Electricit.-G.	M.	220.—.
4 „	Bad. Anil.- u. Sodaf.	„	391.30.
4 „	Bad. Uhrenf. Furtwg.	„	46—
4 „	Bad. Zuckerf. Waghsl.	fl.	81.70.
4 „	Cementw. Heidelbg.	M.	139.50.
4 „	Ettling. Spinner.	fl.	110.50.
4 „	Deutsche Verlagsa.	M.	140.50.
4 „	Elect. Schuckert	„	198.30.
4 „	Farbwerke (Höchst)	„	366.50.
4 „	Frankf. Trambahn	Fr.	171.—.
4 „	Südd. Eisenb.-Ges.	M.	146.—.
4 „	Nordd. Lloyd	„	108.20.
Bergwerks-Aktien.			
4 %	Bochumer	M.	184.70.
4 „	Gelsenkirchener	„	188.50.
4 „	Harpen. B.-G. (Dort.)	„	175.90.
4 „	Hibernia Bergw.-G.	„	195.80.
Verzinsl. Anlehensloose.			
3 1/2 %	Köln-Mindener	R.	131.50.
4 „	Bayerische Präm.	„	156.20.
4 „	Badische „	„	139.—.
4 „	Mein. Präm.-Obl.	„	129.30.
3 „	Oldenburger	„	—
3 1/5 „	Oest. v. 1854 5. W.	200 fl.	—
4 „	„ „ 1860 5. W.	fl.	132.50.
Unverzinsl. Anlehensloose.			
Braunschweiger		R.	128.50.
Augsburger 7 fl.		fl.	24.90.
Ansbacher 7 fl.		„	37.50.
Meininger 7 fl.		„	24.50.
Freiburger 15 Fr.		Fr.	—
Mailänder L. 45		L.	48.50.
„ L. 10			—
Pfandbriefe.			
4 %	Bayer. Vereinsbank	M.	100.—.
4 „	Südd. Bodenkreditb.	„	99.80.
3 1/2 „	„ „	„	91.90.
4 „	Frankf. F.-B. 1900	„	99.—.
3 1/2 „	„ „	„	92.—.
4 „	Frankf. Hyp. Kr.-B.	„	104.—.
4 „	Pfälz. Hyp.-B.	„	99.80.
3 1/2 „	„ „	„	91.90.
4 „	Preuß. C.-B.-C.-G.	„	98.60.
4 „	Preuß. Hyp.-A.-B.	„	97.80.
4 „	Rhein. Hyp. u. 1902	„	99.50.
3 1/2 „	„ unk. 1904	„	90.70.
4 „	Meininger Hypothb.	„	99.—.
Papiergeld.			
Franz. Banknoten		Fr.	81.30.
Oesterr. Banknoten		Kr.	84.50.
Geldsorten.			
20 Francs St.			16.27—
Dollar in Gold			4.17—
Engl. Souvereigns			20.40—
Coupons.			
Oesterreich. Silber-Coupons			—
Amerikanische United-St.			4.19
Oesterreich. Kr. 100			84.10.
Amerikanische Eisenb.			4.19
Privat-Disconto			4 1/8 %
Reichsbank-Disconto			5 %

Restaurant Friedrichshof,

Karl-Friedrichstraße 28.

Heute Freitag Abend 8 Uhr:

Großes Militär-Concert

gegeben von der Kapelle des
1. Badischen Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109.

Stadtgarten.

Heute, Freitag, den 24. August, Abends 8 Uhr:

Militär-Concert

gegeben von der Kapelle des
3. Badischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 50
Direktion: Korpsführer **O. Schotte.**

Eintritt: Abonnenten . . 30 Pfg. Nichtabonnenten 50 „

Programm 5 Pfg.

Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

Katholischer Arbeiterverein Karlsruhe.

Am Sonntag, den 26. August, Abends 8 Uhr, findet im Café Nowack (Speisesaal)

Männerversammlung mit Vortrag

statt. Die Mitglieder werden hierzu eingeladen mit dem Bemerken, daß wichtige Angelegenheiten zur Besprechung kommen und deshalb zahlreiches Erscheinen erwartet wird. Von 1/8 Uhr an Auflage der Vereins- und Sparkasse.

Der Vorstand.

Premier-Fahrräder sind unübertroffen in leichtem Lauf Stabilität und Eleganz.

THE PREMIER CYCLE Co LTD. NÜRNBERG-DOOS.

Premier- Helicalrohrräder, Doppelrohrräder, Freilaufräder, Motorräder, Transporträder

Vertreter:
Adlerstrasse 9. **H. Voigt,** Adlerstrasse 9.
Mechanische Werkstätte.

Cuba, Amerikana, mittelkräftig,
7 Stück **40** Pf., Paquet 10 Stück **55** Pf., 100 Stück M. **5.50.**
Alleinverkauf bei
Gustav Schneider, Karlsruhe, Kaiserstrasse 122.

Ein Schatzkästlein im Haushalt sind die **MAGGI** Produkte: **Maggi zum Würzen, Gemüse- und Kraftsuppen, Bouillon-Kapseln.**
Zu haben bei **Fr. Kast,** Winterstraße 36.

Red Star Line
Rothe Stern Linie
Postdampfer von
Antwerpen nach **New York** und **Philadelphia**
Auskunft ertheilen:
Red Star Linie in Antwerpen
oder deren Agenten.
Karl Kornsand, Kaiserstrasse 36a, Karlsruhe.

Stellung als Haushälterin.

Eine Person, gesetzten Alters, welche schon mehrere Jahre die Haushaltung eines geistlichen Herrn selbständig geführt hat, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, per 1. Oktober oder später Stellung als Haushälterin bei einem geistlichen Herrn. Adresse ist zu erfahren in der Expedition des „Badischen Beobachters".

Uhren u. Goldwaaren werden in eigener Werkstätte pünktlich und billig reparirt bei **Emil Rossert,** Kaiserstraße 199 b, Ecke Waldstraße, und Kaiserstraße 93, bei der Kronenstraße.

Trauringe, mit Karatstempel versehen, in jeder Preislage stets vorräthig.

Das Grundbuchamt

bleibt am **nächsten Montag,** den **27. ds. Mts.,** wegen Reinigung seiner Geschäftsräume **geschlossen.**

112er Verein.

Heute (Samstag)

Monatsversammlung

im Prinz Karl.

Der Vorstand.

Streng reelle u. billigste Bezugsquelle! In mehr als **150000** Familien im Gebrauche!

Gänsefedern,

Gänsedaunen, Schwanenfedern, Schwanendaunen u. alle anderen Sorten Bettfedern u. Daunen. **Neuheit** u. beste **Reinigung** garantirt! Gute, preisw. Bettfedern p. Pfund für 0,60; 0,80; 1 ℳ; 1,40. Prima Halbdaunen 1,60; 1,80. Polarfedern: halbweiß 2; weiß 2,50. Silberweiße Gänse- u. Schwanenfedern 3; 3,50; 4; 5. Silberweiße Gänse- u. Schwanendaunen 5,75; 7; 8; 10 ℳ. Echt chinesische Gansdaunen 2,50; 3. Polardaunen 3; 4; 5 ℳ. Jedes beliebige Quantum zollfrei gegen Nachnahme! Nichtgefallendes bereitwilligst auf **unsere Kosten** zurückgenommen.

Pecher & Co.
in **Herford** Nr. **30** in Westfalen.

Proben u. ausführl. **Preislisten,** auch über Bettstoffe, **umsonst** u. **portofrei!** Angabe der Preislagen für Federn-Proben erwünscht!

Verantwortlich:
Für den politischen Theil: Jodocus Fiege.
Für Kleine badische Chronik, Lokales, Vermischte Nachrichten und Gerichtssaal: Hermann Baßler.
Für Feuilleton, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft: Heinrich Vogel.
Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirthschaft, Inserate und Reklamen: Heinrich Vogel.
Sämmtliche in Karlsruhe.
Rotations-Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstraße 42.
Heinrich Vogel, Direktor.